

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Str. 20,
oder aus einer anderer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haggenstein u.
Wogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
uneigentliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagstafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

27. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

27. Jahrgang.

Nr. 291.

Bromberg, Sonnabend, den 12. Dezember.

1903.

Die Fortsetzung der Etatsdebatte.

Die mehrstündigen Reden scheinen die Regel im Reichstage werden zu wollen. Hatte Herr Schädlar am Mittwoch 2 1/2 Stunden gebraucht, um mit seiner Kritik an den Zuständen im Reich fertig zu werden, so tat es Herr Bebel gestern nicht billiger. Wertwüchtig, an alle Dinge auf deutschem Boden, an Personen, Verhältnisse, Parteien, wirtschaftliche Strömungen legte der sozialdemokratische Führer seine Maßstäbe, um jedesmal zu finden, daß nichts, aber auch gar nichts, etwas taugte; nur mit der Sozialdemokratie beschäftigte er sich nicht. Nach der ausgiebigen Tätigkeit, die er auf diesem Gebiete in Dresden geleistet hat, mochte ihm die Aufgabe freilich unnützlich oder auch gewagt erscheinen. Man kann nicht sagen, daß Bebel dem bekannten Ton, in dem er zu sprechen pflegt, eine neue Nuance hinzugefügt hätte. Diese Rede hat man wiederholt schon gehört, sie übertraf auch nicht einmal an Schärfe das, was Bebel sich sonst zu leisten pflegt, und es ist immerhin bezeichnend, daß die Rede vorübergehen konnte, ohne daß der Präsident eingreifen nötig gehabt hätte. Das schwerste Geschick fuhr Bebel gegen die auswärtige Politik der Regierung auf. Und gerade damit machte er dem Reichskanzler die Erwiderung verhältnismäßig bequem. Die einstündige Rede des Grafen Bülow darf zu den glücklichsten Leistungen des leitenden Staatsmannes gerechnet werden. Alle Mittel der Ironie, des Leichtsinns und des scharfen Spottes ließ der Reichskanzler spielen, um mit der Sozialdemokratie Abrechnung zu halten. Gewiß war ihm die Aufgabe erleichtert nach den unglücklichsten Tagen des Dresdener Parteitages. Zimmerlin, die elegante, überlegene Form, in die Graf Bülow seine Antwort kleidete, gehört ihm ganz zu eigen, und er erzielte mit ihr starke Wirkungen. Bald der heftige Widerspruch, bald das verlegene Schweigen auf den sozialdemokratischen Einwände bewies, daß der Kanzler oft genug ins Schwarze getroffen hatte. Erfreulich an der Kanzlerrede war, daß sie auf Drohungen im Sinne der Scharfmacher durchaus verzichtete. Nichts von der Ankündigung von Ausnahmemaßnahmen, nichts von Andeutungen einer Beschränkung des Wahlrechts.

Graf Bülow's Rede zerfiel im wesentlichen in zwei Teile. Der erste Teil war hauptsächlich jenen zwei Gegenständen gewidmet, die naturgemäß die Gemüter auf das heftigste erregt haben: den Soldatenmißhandlungen und den Verhältnissen in Forbach. Ohne betreffs der Soldatenmißhandlungen auf die Erörterung einzelner Vorgänge und Maßnahmen einzugehen, verurteilte der Reichskanzler Ausbreitungen solcher Art auf das schärfste, indem er die strengste Bestrafung dafür forderte. Es ist selbstverständlich, daß auch schuldige Offiziere unter diese Forderung des Reichskanzlers fallen müssen, und man wird demnach zum Kriegsminister die Angabe der Maßregeln erwarten dürfen, die in Übereinstimmung mit den Kriegsministern der Einzelstaaten zur Ausrottung der Soldatenmißhandlungen getroffen worden sind oder getroffen werden sollen. Was den Prozeß Wisse anbelangt, so trat der Reichskanzler einer agitatorischen Verallgemeinerung der Forbacher Verhältnisse mit Recht entgegen. Zugleich gab er durch sein Eintreten für die Öffentlichkeit im Weiser Gerichtsverfahren zu erkennen, daß den maßgebenden Stellen an der Aufrechterhaltung eines inhaltlosen Nimbus, die der Stellung von Umständen als größtes Hindernis im Wege steht, nichts gelegen ist. Die Forbacher Zustände aus dem Milieu der „kleinen Garnison“ zu erklären, diesen Ausweg hat Graf Bülow erfreulicherweise nicht beschritten. Vielmehr zeigte der Reichskanzler durch den Nachweis, welche ausschlaggebende Wichtigkeit die idealistische Weltanschauung für das Offizierkorps hat, daß er in dem Übergreifen des Materialismus auf Offizierskreise die Wurze der Forbacher Zustände erblickt. Je mehr Graf Bülow damit die Anschauungen teilt, die der aktive kommandierende General v. d. Goltz jüngst verfochten hat, um so berechtigter erscheint die Hoffnung, daß die maßgebenden Stellen auch an praktischen Vorkehrungen es nicht fehlen lassen werden, die vom Reichskanzler gestern gerühmte „altpreussische Einfachheit“ wieder zu Ehren zu bringen.

Der zweite Hauptteil der Bülow'schen Rede war eine ebenso scharfe wie schlagende Abrechnung mit dem sozialdemokratischen Etatsredner Bebel und seiner Partei. Die Sozialdemokratie hat durch den Reichskanzler einen gründlichen Vorgeschnad von der Suppe bekommen, welche sie sich auf dem Dresdener Parteitage einbrochte. Verlegenheitsgeboten und lärmende Zwischenrufe helfen den „Genossen“ nicht über die bittere Tatsache hinweg, daß der Dresdener Parteitag für die Erkenntnis des Wesens der Sozialdemokratie ein monumentum aere perennius geworden ist. Bevor aber der Reichskanzler auf das Dresdener Arsenal zurückgriff, beleuchtete er auf das hellste die inneren Widersprüche,

in denen sich die Sozialdemokratie bezüglich der auswärtigen Politik bewegt, und die schweren Gefahren, welche hieraus für die nationale Sicherheit sich ergeben. Wer einerseits das stehende Heer beiseite will, darf nicht andererseits an den Zuständen einer auswärtigen Macht solche zügellose Kritik üben, wie Bebel an Rußland, und darf auch nicht, wie Bebel es tut, eine auf „sittliche Entrüstung“ basierte Allweltsinterventions-Politik, mehr oder weniger mittelbar, empfehlen. Nach Beleuchtung der sozialdemokratischen Verkehrenheiten gegenüber dem Auslande wies Graf Bülow die sozialdemokratische Kritik an den inneren Zuständen zurück. Vor allem zeigte er an der Sozialpolitik, wie schwer das Interesse der Arbeiterklasse durch die republikanischen Ziele der „Arbeiterpartei“ geschädigt werde, und war sehr geschickt in der Aufzählung konkreter Beispiele dafür, daß die republikanische Staatsreform an sich den sozialpolitischen Fortschritt keineswegs verbürgt. Wie unberechtigt ferner der sozialdemokratische Anspruch ist, als Hüter der politischen Freiheit zu gelten, erhärtete Graf Bülow durch Hinweise darauf, daß die Sozialdemokratie gegenüber Andersgesinnten die Rede- und Versammlungsfreiheit gräßlich mißachtet und in Werkstätten, Krankenkassenverwaltungen usw. eine terroristische Herrschaft ausübt. Wohin es vollends mit der Meinungs- und Versammlungsfreiheit selbst gekommen ist, illustrierte der Reichskanzler sehr hübsch an den Debatten und Beschüssen des Dresdener Parteitages. Einen Haupttrumpf endlich spielte Graf Bülow gegen Bebel damit aus, daß er die vollständige Ratlosigkeit der Sozialdemokratie im Punkte der Gestaltung des Zukunftsstaates klarlegte. Als Gegenstück hierzu durfte Graf Bülow die Widerstandskraft der bestehenden Ordnung anführen, die von der Regierung mit Festigkeit und Ruhe geschützt wird.

Was den Ausführungen des Reichskanzlers einen besonderen Reiz verlieh, waren die überlegenen, selbstbewußten Sätze, die er in seiner Rede, aus dem vollen schöpfend, hineinstreute. Es sind darunter nicht wenige, die ihren charakteristischen Wert über den Tag hinaus behalten und der Sozialdemokratie noch oft genug sehr un bequem fallen werden.

Die Krise in Ostasien.

Wie sich Wolffs Bureau von einem „besonderen Korrespondenten“ aus Paris melden läßt, wird dort von „gewöhnlich gut unterrichteter Seite“ berichtet, der Kaiser von Rußland habe Vorschläge des Admirals Korejoff angenommen, von denen eine friedliche Beilegung des russisch-japanischen Konflikts erwartet werde. Es muß dahingestellt bleiben, ob sich diese neueste optimistische Meldung über die Lage in Ostasien bestätigt. Die dieser Tage mitgeteilten Angaben der New Yorker Associated Press über eine bereits erfolgte Verständigung zwischen Rußland und Japan haben eine Bestätigung nicht gefunden. Wenn wir die obige Pariser Meldung außer Betracht lassen, so haben sich die Konfliktmomente im fernem Osten, statt sich zu verringern, im Gegenteil in den letzten Tagen noch verschärft. Inzwischen ist nämlich am Dienstag das japanische Parlament eröffnet worden und hat sofort, der kriegerischen Stimmung im Lande entsprechend, sehr energisch in die Entwidlung der Dinge eingegriffen, indem es dem Ministerium hauptsächlich wegen dessen Unentschlossenheit bei den seit Monaten schwebenden Verhandlungen mit Rußland einstimmig und in scharfer Form das Mißtrauen votierte. Welche Bedeutung dieses Ereignis auf den Gang der Dinge haben wird, entzieht sich noch dem sicheren Urteil; zwar heißt es in einer weiteren Meldung, die Regierung des Mikado wolle das Tabellenvotum des Parlaments mit der Auflösung des letzteren beantworten, aber nach der notorisch höchst kriegerischen Stimmung im Lande würde der Zweck einer solchen Maßregel, nämlich ein gefügteres Parlament zu erhalten, sicherlich verfehlt werden. Die auf diese Vorgänge bezüglichen Depeschen lauten:

Tokio, 11. Dezember. (Neuermeldung.) Das Abgeordnetenhaus nahm einstimmig eine Antwort auf die Thronrede an, in welcher das Ministerium beschuldigt wird, daß es im Innern eine Politik des Zauderns treibe und auf dem Gebiet der auswärtigen Politik sich günstige Gelegenheiten entgehen lasse. Dieser Vorgang wird für als bedeutungsvoll angesehen, weil bisher in der Antwort auf die Thronrede stets nur der Dank für die Gnade des Kaisers, das Parlament persönlich zu eröffnen, zum Ausdruck gebracht wurde.

London, 11. Dezember. Der „Standard“ meldet aus Tokio: Anlaß der Annahme der gegen

die Regierung gerichteten Antwort auf die Thronrede wird die Vertagung, ja selbst die Auflösung des Parlaments erwartet.

Inzwischen bringt ein Londoner Blatt die interessante Enthüllung, daß Japan für den Kriegsfall die Bundesgenossenschaft der nordamerikanischen Union nachgesucht, aber eine glatte Ablehnung erfahren habe. Uns wird gemeldet:

London, 11. Dezember. Die „Morningpost“ meldet aus Washington, vor einigen Wochen habe die japanische Regierung die freimütige Anfrage an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet, ob diese der japanischen Regierung im Falle eines Krieges materielle Unterstützung gewähren würde. Die Regierung in Washington habe geantwortet, sie sei nicht in der Lage, Japan zu helfen.

Es kann dahin gestellt bleiben, ob diese Meldung den Tatsachen entspricht oder nicht, unwahrscheinlich ist sie nicht. Jedenfalls zeigen diese neuesten Meldungen die ostasiatische Krise in ihrer ganzen Schärfe. Ob sie noch, nachdem anscheinend die Volksleidenschaft in dem ostasiatischen Inselreich aufs höchste erregt worden ist, friedlich gelöst werden kann, hängt von dem Maße der Besonnenheit ab, das die Staatsleitung hüben und drüben betätigen wird.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 11. Dezember.

Der Bundesrat überwies in seiner gestrigen Sitzung den Antrag Preußens betreffend Entwürfe von Militär-Pensions- und Versorgungs-Gesetzen: erster Teil: „Reichsheer“ den Ausschüssen, ebenso die Vorlage betreffend den Bezug von Invaliden- und Unfallrenten in ausländischen Grenzgebieten. Die Zustimmung wurde erteilt dem Ausschußantrag betreffend Abänderung der Einführung unter V. Linea 5 des den Gesetze betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 anliegenden Verzeichnisses, dem Ausschußantrag zum Entwurf von Bestimmungen über die Zulassung von Ausnahmen von den Vorschriften des § 12, § 13 Absatz 1 des Gesetzes betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 und dem Ausschußbericht über die Vorlage vom 20. November d. J. betreffend die Feststellung des Brennstoff-Verbrauches.

Die Erkrankung des Reichstagsabg. v. Wallmar führt die sozialdemokratische „Münch. Post.“ auf die Tatsache zurück, daß er in dem Zuge lag, der bei Schönginger entgleiste. Hier habe er offenbar eine Erschütterung des Rückenmarks erlitten, die ziemlich schwere Folgen zeitigte.

Gerichtsserien. Der Ausschuh des Landtags lehnte mit 17 gegen 16 Stimmen den Antrag zur völlige Abschaffung der Gerichtsserien ab, beschloß aber, zu beantragen, daß die Forderungen auf Warenlieferungen zu Ferien-sachen erklärt würden.

Korfanth's Kandidatur für Schrimm-Schroda. In einer in Schrimm abgehaltenen vertraulichen politischen Wählerversammlung wurde beschlossen, die Kandidatur des Reichstagsabgeordneten Korfanth für den Landtag anstelle des verstorbenen Abgeordneten von Glendock zu unterstützen. Dem Abg. Korfanth soll ein Landtagsmandat deshalb zugebacht werden, weil er sonst als Reichstagsabgeordneter ohne Wähler sehr leicht wirtschaftlich geschädigt werden könnte.

Wahlprotest. Wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ erfährt, ist von liberaler Seite dem Reichstage ein eingehend begründeter Protest gegen die Gültigkeit der Wahlen vom 16. bezw. 25. Juni d. Jz. im Kreise Memel-Geerdreg eingekandt worden. Bekanntlich hatte, so schreibt das genannte Blatt, der Landrat zu Memel am Morgen des Wahltages eine „Erklärung“ gegen den liberalen Kandidaten und zu gunsten des konservativen Agrarier's Krause-Davillen veröffentlicht und dabei hervor-gehoben, „daß bei den heiligen (Memeler) Wahlverhältnissen die Kandidatur des Herrn Krause der Staat-sregierung die genehmteste ist.“ Die Unterschrift lautete „Cranz, Geheimer Regierungsrat und Landrat.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine dem Reichstag zugegangene und dieser Tage zur Verteilung gelangende Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee vom 1. April 1902 bis 31. März 1903.

Neuterei im englischen Sudanheere? Wie das Neutereibureau aus Aden meldet, verlautet dort

gerüchtweise, die im englischen Heere dienenden Somali-Leute hätten sich empört und sich der Armee des tollen Mullah angeschlossen.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezember. Heute Vormittag um 10 Uhr fand eine Sitzung des Hauptvorstandes des Deutschen Ostmarkenvereins statt, an der 22 Herren aus allen Teilen Deutschlands teilnahmen. Es wurde in eingehender Beratung die allgemeine Lage des Vereins besprochen und eine Reihe wichtiger Beschlüsse über den weiteren Ausbau der Vereinsorganisation und die praktische Tätigkeit gefaßt. Ferner wurde die Errichtung der „Wittig-Stiftung“ und der „Paul Runge-Stiftung“ genehmigt und endlich beschloffen, im Jahre 1904 eine Bismarck-Lotterie zu veranstalten, deren Überschub der zur Unterstützung bedrängter Deutscher in den Ostmarken geschaffenen Bismarck-Stiftung zu gute kommen soll.

Berlin, 10. Dezember. Den Geschäftsinhabern der Diskonto-Gesellschaft ist von dem Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: Die Regierung von dem Hinscheiden des Geheimen Kommerzienrats Adolf v. Gansmann hat mich mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt und spreche ich Ihnen zu diesem schweren Verluste, welchen die Diskonto-Gesellschaft erlitten hat, mein Beileid aus. Das Andenken des trefflichen, um das Vaterland hochverdienten Mannes wird mir stets lieb und wert sein.

Stuttgart, 10. Dezember. Heute schloßen die Beratungen der europäischen Fahrplan-Konferenz. Seitern Abend fand ein Festmahl statt, bei dem die Staatsoberhäupter der Teilnehmer an der Konferenz als Beschützer des Friedens gefeiert wurden. Der Haupterfolg der Konferenz ist die erhebliche Verbesserung der Verbindungen von ganz Deutschland mit dem Engadin.

Ausland.

Schweiz.

Bern, 10. Dezember. Der Ständerat hat mit 26 gegen 13 Stimmen den Vertrag mit Italien betreffend die Übertragung der italienischen Simphoniegesellschaft an die Eidgenossenschaft nach zweitägiger Debatte genehmigt.

Österreich.

Wien, 10. Dezember. Abgeordnetenhaus. Nach Verlesung des Erlaubs legt das Haus die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge betreffend Abänderung der Verfassung fort. Im Laufe der Debatte erklärte der Abg. Dziediszynski, der Polenklub werde gegen die alle parlamentarische Arbeiten hemmenden Dringlichkeitsanträge stimmen. Er appelliere namens des Polenklubs an die Regierung, das Präsidium des Hauses möge sofort nach Wieder-zusammentritt des Reichsrates, welche unmittelbar nach Schluß der Delegations-Session erfolgen möge, seinen Einfluß dahin geltend machen, daß der mit überwiegender Mehrheit zum Ausbruch gelangte Wunsch nach Verhandlung einer Reform der Geschäftsordnung zur Verwirklichung gelange. Die Tschschik-Modifikationen Raack und Choc treten für die Verfassungsänderung in rein föderalistischem Sinne ein mit Ausschluß eines Zentralparlamentes. Das Haus lehnt die Dringlichkeitsanträge der Abgg. Foit und Ellenbogen ab. Der Termin der nächsten Sitzung wird schriftlich bekannt gegeben.

Budapest, 10. Dezember. Abgeordnetenhaus. In Erwiderung auf eine Rede des Abgeordneten Agron führte der Ministerpräsident Graf Tisza bezüglich des Armeebefehls von Chlopy aus, daß der König, sobald er davon Kenntnis erhalten hätte, daß dieser Armeebefehl in weiten Kreisen der Nation Beunruhigung hervorgerufen hätte, sofort den Ministerpräsidenten ermächtigt habe, beruhigende Erklärungen abzugeben. „Noch weit beruhigender“, so fährt Graf Tisza fort, „müßte die Ermöglichung der Tatsache wirken, daß die Regierung des Königs seit dem Jahre 1867 ein erhabenes Beispiel seiner unerhöchlichen Achtung vor der Verfassung bietet.“ (Lebhafter Beifall rechts.) „Es ist wohlfeile Populärthaterei des Abgeordneten Agron, an den königlichen Eid zu erinnern. Es liegt keine einzige Handlung des Königs vor, welche einen sachlichen Anhaltspunkt bietet, um eine derartige Erinnerung zu begründen.“ (Lebhafter Beifall rechts.) Zwischenrufe links: Diese Rede ist nach oben adressiert.) Ich schmeichle niemals. Aber es wäre meinerseits eine Unterlassungssünde, gegen eine unwürdige Verächtlichung der Krone nicht zu protestieren.“ (Stürmischer Beifall rechts, Bewegung auf der äußersten Linken.) Sodann erdörte Graf Tisza das Hand schreiben des Königs an den Grafen Thuenen-Gebervater und erklärte, daß durch dieses in unanfechtbarer konstitutioneller Form der Nation zur Kenntnis gebracht worden sei, daß die natio-

nenal Bestrebungen bezüglich der Armee bei der Krone als einen Faktor der Gesetzgebung die Verjorgung zu erwecken, daß durch diese die Organisation der Armee erschütterter würde. „Wenn diejenigen Männer, welche die Politik der liberalen Partei leiten, diese Bedenken der Krone berücksichtigt haben, so kann sie deswegen kein Wort zu sagen, da durch diese Haltung eines Verfassungsrisiko vermieden worden ist.“ (Weisfall rechts.) Der Ministerpräsident appelliert schließlich an das kleine Haus für die Obstruktionisten, den Kampf in normaler Weise fortzusetzen. Opposition sei keineswegs identisch mit Obstruktion. Diese stehe im Widerspruch mit dem Wesen des Parlaments und bilde den Kern des Parlamentarismus überhaupt. (Lebhafte Weisfall rechts.)

Frankreich.

Paris, 9. Dezember. Am Schluß der heutigen Sitzung des parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung der Humbert-Angelegenheit begaben sich der Vorsitzende und der Schriftführer des Ausschusses zum Ministerpräsidenten Combes und dem Justizminister Vallé, um diese zu ersuchen, die Papiere, die sich in Perpignan befinden sollen, in Verhinderung zu lassen. Der Ministerpräsident sagte seine unbeschränkte Mitwirkung zu, und der Justizminister versprach, alle zu dem gewünschten Zweck erforderlichen Nachforschungen anstellen zu lassen.

Spanien.

Madrid, 9. Dezember. Der König ist heute Abend nach Vissabon abgereist. Barcelona, 10. Dezember. Hier verbreiten die Anarchisten heimlich Flugblätter mit Drohungen gegen die Staatsgewalt. Die Polizei hat eine Reihe von Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Portugal.

Lissabon, 10. Dezember. Der König von Spanien ist heute hier eingetroffen.

Italien.

Perpignan, 10. Dezember. In dem Hause des hier wohnhaften Vidal, der beschuldigt wird, auf die Humbertfache bezügliche Papiere in Verhinderung zu haben, wurde von der Polizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der aber keinerlei auf die Humbertfache bezügliche Schriftstücke vorgefunden wurden.

Rom, 10. Dezbr. (Senat.) Auf eine Interpellation Bittelschis über den Stand der internationalen Beziehungen Italiens erwidert Ministerpräsident Giolitti, er könne nur wiederholen, was er im Programm des Kabinetts erklärt habe, nämlich, daß Italien die Erhaltung des Friedens und der Freundschaft mit den übrigen Mächten anstrebe. Dem Dreibunde werde von der Regierung die größte Bedeutung beigelegt. Alle irredentistischen Bestrebungen seien stets energisch unterdrückt worden, auch unter dem vorigen Kabinett, das sei auch von den auswärtigen Regierungen anerkannt worden. Redner weist darauf hin, daß die letzte irredentistische Bewegung von jungen Studenten ins Werk gesetzt worden sei, und fährt dann fort, man könne doch nicht annehmen, die Regierung werde gestatten, daß ihre auswärtige Politik von jungen Leuten gemacht werde, und noch weniger könne man die Verantwortlichkeit für eine Kaffeepolitik demjenigen zuschieben, der an der Spitze der Regierung des Landes stehe. Keine auswärtige Macht könne ein Einschreiten verlangen, wenn die Gesetze nicht verletzt würden, und das, was vorgekommen sei, habe nichts mit der Politik der Regierung zu tun. Die irredentistische Bewegung habe in keiner Weise zu einer Volksbewegung geführt. Dem Dreibunde stehe, als einem Element des Friedens, auch die sozialistische Partei freundlich gegenüber. Der Ministerpräsident bespricht, daß die Regierung sich von den extremen Parteien leiten lasse, und fährt dann fort, was die Verjorgung vor einer Isolierung Italiens anbetreffe, so könne er nochmals betonen, daß Italiens Verhältnis zu seinen Verbündeten und zu den befreundeten Nationen ein glückliches sei. Niemand zweifle an der Loyalität Italiens und er — Giolitti — würde nicht auf seinem Posten bleiben, wenn seine Position ihm nicht gestatte, das aufrechtzuerhalten, was für die Ehre des Landes notwendig sei. (Lebhafte Zustimmung.) Minister des Äußern Tittoni schließt sich den Erklärungen des Ministerpräsidenten an und fügt hinzu, er könne die Behauptungen Bittelschis über den Eindruck, den die Politik Italiens nach der deutschen und österreichischen Presse im Ausland gemacht habe, nicht als richtig anerkennen. Er habe die öffentliche Meinung in Österreich und Deutschland verfolgt und könne versichern, daß die Politik Italiens nach ihrem vollen Werte gewürdigt werde und daß die Kabinette von Berlin und Wien sich von ihr völlig bejriedigt zeigten.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Dezember. Der Vorschlag, zum Oberkommandanten für die macedonische Gendarmerie einen Italiener zu ernennen, findet die Billigung sämtlicher Großmächte. Italien wird in den nächsten Tagen seinen Kandidaten namhaft machen. Der Oberkommandant erhält bekanntlich einen österreichisch-ungarischen und einen russischen Gehilfen. England verlangt nun für sich ebenfalls das Recht, einen Adjunkten zu stellen. (Trif. Btg.)

Serbien.

Belgrad, 10. Dezember. Boris Sarafow ist heute hier eingetroffen.

Dänemark.

Stockholm, 9. Dezember. Die organisierte Arbeitererschaft sprach sich heute in neun Versammlungen gegen die Einführung von Proportionalwahlen zur Zweiten Kammer aus.

Mien.

Shanghai, 10. Dezember. Das führende chinesische Blatt behauptet, daß man die Absicht habe, in kurzer Zeit den Hof nach Singanfu zu verlegen und daß ein Edikt erlassen werde, durch welches die Wachtmeister und Gouverneure von diesen Vorhaben in Kenntnis gesetzt werden sollen. Gerüchte hierüber sind bereits seit dem Oktober beständig in Umlauf.

Tanger, 9. Dezember. Sid Mahomed Gabbas ist von der algerisch-französischen Grenze zurückbe-

ordert worden, um Nachfolger Menebbis als Kriegsminister zu werden. Der neue Minister hat seiner Zeit in England einen Kursus an der königlichen Ingenieurschule zu Chatham absolviert.

Yokohama, 9. Dezember. (Weldung des Neuen Bureaus.) Die in Europa umlaufenden Gerüchte, daß die Antwort Rußlands an Japan schon abgehandelt sei, werden in Tokio als verfrüht bezeichnet. Man glaubt, daß die Antwort keine endgültige, aber infolgedessen entgegenkommend sein werde, als sie die Wiederaufnahme von Verhandlungen über untergeordnete Einzelheiten zulassen werde. Man nimmt ferner an, daß, wenn die japanischen Mindestforderungen nicht ihrem wesentlichen Inhalt nach bewilligt werden, das Kabinett jede Änderung ablehnen werde.

Amerika.

Washington, 9. Dezember. Man glaubt hier, daß die kolumbischen Truppen die Grenze von Panama nicht überschreiten werden, ohne weitere Befehle aus Bogota erhalten zu haben; letztere würden von den Berichten der kolumbischen Bevollmächtigten Reyes, Jimenez und Blanco abhängen, die am 7. d. M. die Rückreise von Washington nach Cartagena angetreten haben.

Santo Domingo, 10. Dezember. Die Wahlen für die Präsidentschaft sind auf den 17. Januar angesetzt worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Dezember.

Das Ergebnis der Stadtverordneten-Wahl zur Ernte-Verteilung haben wir gestern bereits durch Extrablatt bekanntgegeben. Es sind gewählt worden: Gewerbetätiger Böhm, Werkmeister Martens und Eisenbahnsekretär Dżewski. Das zahlenmäßige Ergebnis ist nach amtlicher Feststellung folgendes:

Gewerbetätiger Böhm	1026 Stimmen
Werkmeister Martens	1019 Stimmen
Eisenbahnsekretär Dżewski	948 Stimmen
Seilermeister Fieberg	886 Stimmen
Maschinenfabrikant Zimmer	679 Stimmen
Eisenbahnsekretär Mach	549 Stimmen

Die Wahlbeteiligung war nicht unerheblich geringer als bei der Hauptwahl. — Die Stadtwahlen zur zweiten und ersten Abteilung finden bekanntlich in nächster Woche statt und zwar Dienstag, 15. und Sonnabend, 19. d. Mts.

Personalien. Der Rechtskandidat Felix Allendorff von hier hat sein Referendariatsexamen bestanden.

Die Geflügelzucht wird morgen (Sonnabend) Vormittag in Babers Etablissement eröffnet. Die Befichtigung ist diesmal eine außerordentlich reiche. Der Katalog weist über 850 Nummern mit über 2000 Tieren auf. Im Laufe des gestrigen Tages kamen sämtliche Tiere an und wurden in den Käfigen untergebracht. Die auswärtigen Preisrichter sind ebenfalls bereits eingetroffen, und während des heutigen Tages findet die Prämierung statt. Heute Abend um 8 1/2 Uhr vereinigen sich die Preisrichter zu einem Festessen bei Baber.

In bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde gestern Nachmittag 5 Uhr im Fluß eines Hauses der Boiestraße ein junger Mann. Aus Mund und Nase quoll Blut heraus, jedoch man schlemmte einen Krankenwagen requiriert und den Schwerverletzten nach dem städtischen Krankenhaus schaffte. Schon auf dem Wege dahin verstarb der Mann, der, wie ermittelt ist, an Lungenblutungen litt.

Der Vortragsabend des Männer-Turnvereins, welcher heute Abend 8 1/2 Uhr bei Berg stattfand, dürfte auch auf unsere Damenwelt eine rege Anziehungskraft ausüben, da die turnerische Bewegung unter der weiblichen Bevölkerung sich immer mehr Bahn bricht und in letzter Zeit zur Gründung von Frauenturnvereinen in fast allen größeren Städten geführt hat. Es ist somit auch von einer zahlreichen Beteiligung von dieser Seite aus zu hoffen.

Die ersten Weihnachtsgaben sind eingetroffen. In der Burgstraße hat sich bereits ein Verkaufstand etabliert, wo die in frischem Grün prangenden Weihnachtsgaben feilgehalten werden. Die Erinnerung an die im vorigen Jahre herrschende „Baumnott“ und die damit verbundenen enormen Preise dürfte die Familienväter veranlassen, sich in diesem Jahre rechtzeitig einen Christbaum zu beschaffen.

Unfall. Gestern Vormittag wurde das Pferd eines dem Wollereibesitzer Vendi gehörigen Fuhrwerks schon und ging durch. In der Viktorialstraße verjuchte der Kutscher eines Bierwagens, das Pferd aufzuhalten; es gelang ihm auch, das Pferd zum Stehen zu bringen. Hierbei stürzte aber das Pferd zu Boden, wobei der Kutscher ebenfalls niedergebissen wurde und teilweise unter das Tier zu liegen kam. Der Mann erlitt dabei so erhebliche Quetschungen an der Brust, daß er ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Erfindungsreicher Kutscher. Der Händler L. von hier schickte gestern früh sein mit Glascheiben beladenes Fuhrwerk durch seinen Kutscher nach Thure bei Mafel. Der Mann hätte gestern Abend zurück sein müssen; er kam aber nicht an und traf auch während der Nacht noch nicht ein. Endlich am heutigen Morgen erschien er, aber ohne Fuhrwerk und erzählte, er sei unterwegs von zwei Kerlen angefallen, vom Wagen gerissen und mißhandelt worden. Hierauf hätten die „Räuber“ sich auf den Wagen gesetzt und seien davon gefahren. Er habe sich dann zu Fuß auf den Weg gemacht und sei froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein. Der Händler L. der diesen Angaben keinen Glauben beimaß, machte sich auf den Weg, um nach dem Fuhrwerk auf der Säubiner Chaussee Umlauf zu halten. Als er eine Strecke gegangen war, kamen schon zwei Leute mit seinem Wagen ihm entgegen und berichteten ihm, daß das Fuhrwerk vor dem „Noten Krug“ gestanden und der Führer desselben sich dort schwer betrunken habe.

Oberlehrerinnenprüfung. Kräulein Braun, Tochter des Gymnasiallehrers a. D. Braun, welche

an hiesigen Volksschulen und zuletzt an der hiesigen mittleren städtischen Mädchenschule als Lehrerin tätig war, hat in Berlin einen Hochschulkursus absolviert und die Prüfung als Oberlehrerin bestanden.

Königl. Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose für 1. Klasse 210. Königlich Preussische Klassenlotterie hat bis zum Montag, 14. d. Mts., abends 6 Uhr zu erfolgen.

E. Crona a. Br., 10. Dezember. (Einbruch.) Am Sonntag Abend wurde bei dem Rentier M. Leh ein Einbruch verübt. Der Dieb war durch Eindringen einer Fensterleiste in die Wohnung gelangt und hatte verschiedene Behältnisse geöffnet, in dem Glauben, dort bares Geld zu finden. Als er gerade bei der Arbeit war, wurde er durch die Ankunft des alten Ehepaares gestört und suchte schieunig das Weite.

Weihenhöhe, 10. Dezember. (Das Schiedsgericht für Arbeiterverjicherung) des Regierungsbezirks Bromberg hielt heute in Bartels Hotel hier eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsrat Dr. von Gottschall, als Beisitzer nahmen teil Schlossermeister Kühn-Schneidmühl, Besitzer Rehlein hier, Arbeiter Gerlach hier, Arbeiter Hennig hier. Es wurde in 12 Invalidentensachen verhandelt. Sieben Berufungen wurden als unbegründet zurückgewiesen.

Strelow, 9. Dezember. (Der hiesige Kriegerverein) feierte sein 24jähriges Jubiläum durch einen Kommerz. Nachdem der Vorsitzende, Bürgermeister Herrgott, die Vorgeschichte des Vereins dargelegt und auf die Feier des 24jährigen Bestehens in nächster Nähe hingewiesen hatte, wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Nach dem Gesänge mehrerer patriotischer Lieder hielt dann Pastor Krieger, welcher dem Verein als Mitglied beigetreten war, einen einstündigen, sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „Die Schlacht bei Wörth“. Es folgten dann wieder patriotische Gesänge.

Gnesen, 10. Dezember. (Die Gräfin Wensierska-Kwilecka) traf mit dem jungen Grafen und Majoratserben, wie aus Wronke gemeldet wird, daselbst am Montag Abend 9 1/2 Uhr mit dem fälligen Eisenbahnzuge ein. Ein warmer festlicher Empfang wurde ihr bei der Ankunft bereitet; verschiedene Damen eilten auf den Bahnhof, ein älterer Herr erschien zur Begrüßung; sieben junge Mädchen streuten Blumen; eine weißgekleidete Jungfrau begrüßte die Gräfin mit einem polnischen Gedicht. Tiefgerührt drückte die Gräfin einen Kuß auf die Stirnen der Belinnen. Nachdem sie die Bahnhofspforte verlassen hatten, flüchtete das zahlreich versammelte Publikum Weisfall.

Gr. Reudorf, 10. Dezember. (Besitzwechsel.) Der in der ganzen Umgegend bekannte Jacobische Gasthof in unserem Nachbarorte Minutendorf ist für den Preis von 31 500 Mark von einem Kaufmann Leh aus einem westpreussischen Orte erworben worden.

Endfuhren, 9. Dezember. (Die Einfuhr von lebenden Krebsen) aus Rußland hat ganzen Woche gelangen nur 200 Körbe mit diesen ganzen Woche gelangen nur noch 200 Körbe mit diesen Schaltern von Wirballen nach Endfuhren für die Weiterbeförderung nach dem Inlande.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 11. Dezember. Die Nationalliberalen brachten im Reichstage folgende Interpellation ein: Welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu tun, um den Wünschen der Handwerker, daß für selbstständige Handwerker die obligatorische Invaliditäts- und Altersversicherung unter Zugrundelegung der Bestimmungen des Alters- und Invaliditätsgesetzes eingeführt wird, entgegenzukommen.

Elbing, 11. Dezember. In Pr. Holland wütete in vergangener Nacht ein großer Brand. Der „Elbinger Btg.“ zufolge sind drei Häuser völlig, ein Haus zum Teil abgebrannt. Durch Flugfeuer wurden die Dachstühle von zwei anderen Häusern vernichtet. Die Elbinger Feuerwehr war mit einer Dampfpumpe auf der Brandstelle in Tätigkeit.

Bremen, 11. Dezember. (Berl. Lokal-Anz.) Das hiesige Volksschiff „August“, seit 1. August von New-York nach Liverpool unterwegs, ist mit der 22. Mann starken Besatzung verschollen.

Schwidnitz, 11. Dezember. (Woss. Btg.) Im „Hermannsgraben“ der Fürstensteiner Grube ist durch Entzündung schlagender Wetter ein Bergmann getötet worden.

Schwidnitz, 11. Dezember. (Woss. Btg.) Der Schneidermeister Peuffert in Freyburg erschlug seine Frau, Mutter mehrerer Kinder.

Bremen, 11. Dezember. Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist gestern wohlbehalten in St. Thomas angekommen und wird am 15. Dezember nach Kingston weiter segeln.

Wien, 11. Dezember. (Berl. Lokal-Anz.) Die Gräfin Lonhah beschloß, sich in ihrer Heimat Belgien anzusiedeln und steht wegen Ankaufs eines Besitztums in der Nähe von Brüssel in Unterhandlungen, die als abgeschlossen zu betrachten sind. Das gräfliche Paar wird künftig den größten Teil des Jahres in Belgien verleben.

Wien, 11. Dezember. (Berl. Tagebl.) Die „Neue Fr. Pr.“ erfährt von einer bestunterrichteten Persönlichkeit aus Belgrad, die diensttunenden Offiziere um die Person des Königs Peter, die als Teilnehmer an der Ermordung König Alexanders bekannt sind, sollen in nächster Zeit von ihrem Posten am Hofe entfernt werden. Ferner berichtet das Blatt, Österreich und Rußland verlangten, daß alle an dem Komplott beteiligten Offiziere aus dem serbischen Heere entfernt werden.

Paris, 11. Dezember. Der deutsche Automobilist Georg Roder, Angehöriger einer Frankfurter Automobilfirma, überjühr gestern auf Boulevard Diderot drei Kinder. Ein Kind ist tot, die beiden anderen sind schwer verletzt.

Paris, 11. Dezember. Die parlamentarische Untersuchungskommission für die Humbert-Angelegenheit prüfte die im Kriegsministerium aufbewahrten Akten in der Angelegenheit Brugniere. Hierbei wurde festgestellt, daß ein Schriftstück, in dem die Begnadigung des degradierten Brugniere besprochen wird, die Unterschrift des Generals Boulanger getragen hat, diese jedoch ausstrahlt ist.

Paris, 11. Dezember. Die Zeitungsführer zwischen Cassagnac und dem Deputierten Grafen

Dion dauert fort. Dion richtete an Cassagnac in einem offenen Brief die Frage, ob vielleicht vom Herzog von Orleans beauftragt sei, die Bestrebungen zu gunsten einer französischen Konföderation zu bekämpfen. Cassagnac erwiderte: „Ja, Herr Graf, und gegen dieselbe Bezahlung, die Sie von dem Ministerpräsidenten Combes erhalten haben, um Pläne zu verfolgen, durch welche die Wiederherstellung des Königreichs unmöglich gemacht wird.“

Petersburg, 11. Dezember. Unter den hiesigen Studenten wurden in der letzten Zeit Flugblätter verbreitet, welche zum Kampf für die Durchführung sozialpolitischer Reformen und zum Protest gegen die Lehrobrieffigkeit auffordern. In einer stürmischen Studentenversammlung wurde der Subinspektor gezwungen, die Versammlung zu verlassen.

Mien, 11. Dezember. Am 9. Dezember fand eine Studentenversammlung statt. Viele jüngere Studenten beschloßen, in die „Obstruktion“ zu treten. In dem zweiten Kursus der hiesigen Studentenschaft wurde beschlossen, den Rücktritt des Rektors zu fordern. Eine vorgestern verbreitete Proklamation beruft für den 11. Dezember eine allgemeine Studentenversammlung ein. In der volktechnischen Hochschule ist die Studentenschaft gleichfalls in zwei sich bekämpfende Lager gespalten. Hier wurde beschlossen, morgen die „Obstruktion“ zu beginnen. Von den am 3. Dezember vor der Universität verhafteten Studenten sind 43 zu Arreststrafen von einer Woche bis zu drei Monaten bestraft worden.

Madrid, 11. Dezember. Infolge der gerichtlichen Zeugenvernehmung über den Jagdunfall in Casa de Campo ist ein Haftbefehl gegen den des Mordes an dem Hirten verdächtigen Waldhüter erlassen worden.

Saint Louis, 11. Dezember. Im Beisein des deutschen Konsuls wurde heute das Nichtfest des deutschen Hauses begangen.

London, 11. Dezember. In Sandringham, wo die Königin von England sich zur Zeit aufhält, brach heute in einem der Gemächer der Königin nahegelegenen Zimmer einer Hofdame ein kleiner Brand aus, der schnell gelöscht werden konnte.

London, 11. Dezember. Das Feuer im Schloß zu Sandringham brach in dem den Schlafgemächern der Königin nahe gelegenen Gemach aus, in welchem die Hofdame schlief. Diese, durch den Rauch erweckt, eilte zur Königin, welche sofort ihr Zimmer verließ; kurze Zeit später stürzte die Decke des Zimmers ein. Die Ursache des Feuers wird auf das Schmelzen eines elektrischen Drahtes zurückgeführt, wodurch ein Vulkan in Brand geriet.

Victoria (Britisch-Kolumbien), 11. Dezember. Der britische Kreuzer „Flora“, der bei Denmans-Insel gestrandet war, ist heute Morgen wieder flott gemacht worden.

Börsendepeschen.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 11. Dezember, angekommen 3 Uhr 25 Min.		Kurs vom 10. 11.		Kurs vom 10. 11.	
Amtliche Notiz	216,20	216,20	3 1/2% Brombg. Stabanteile	98,75	98,75
3 1/2% Reichs-Anl.	91,60	91,60	4% Bromberger	102,80	102,80
3 1/2% do.	102,40	102,25	4% Bromm. Hyp.	—	—
3 1/2% do. conv.	102,25	102,25	4% Pfandbrf.	—	—
3% Br. Conf.	91,50	91,50	3% Anl. Br. Comm.	112,75	114,50
3% do.	102,30	102,30	Disl. Comm.	199,20	200,10
3 1/2% do. conv.	102,20	102,20	Berl. Handels-Ges.	166,00	165,80
4% Boi. Pfandbrf.	103,20	103,00	Deutsche Bank	225,10	225,00
3 1/2% do.	98,80	98,80	Deut. Credit	218,00	217,75
3 1/2% do. C.	99,50	99,60	Bombardier	18,00	17,75
Westf. Pfandbrf.	—	—	Carlsruhe	240,50	241,10
3 1/2% alte I.	101,40	101,50	Harpenier	206,00	205,40
3 1/2% alte II.	99,60	99,60	Ostf. St. Bahnh.	103,80	—
3 1/2% neue I.	99,60	99,10	Italien 4%	—	—
3% alte I.	88,90	88,90	Privat-Dist.	3 1/2	3 1/2
3% neue I.	88,90	88,90	Spiritus loco	—	—
3% neue II.	88,90	88,90	50er loco	—	—
			Insatz:		
			Tendenz: fest.		

Berlin, 11. Dezbr. (Brotmarkenmarkt.) angef. 3 Uhr 25 Min.		Kurs vom 10. 11.		Kurs vom 10. 11.	
Weizen Dezbr.	161,75	161,50	Weizen Dezbr.	105,—	105,—
„ Mai	165,25	165,25	„ Mai	107,—	107,—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Roggen Dezbr.	132,—	131,50	Milch Dezbr.	47,—	47,—
„ Mai	136,50	136,25	„ Mai	47,—	47,80
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Safer Dezbr.	129,—	129,75	Spiritus 70er	—	—
„ Mai	—	130,50			

Danzig, 11. Dezember, angekommen 1 Uhr 32 Min.		Kurs vom 10. 11.		Kurs vom 10. 11.	
Weizen: Tendenz: unverändert	10.	11.			
heller und hellfarbig	156—60	159			
hellbunter	161	161			
hochbunter und weißer	165	164			
Roggen: Tendenz: unverändert	122—26	124—25			
loco 714 Gr. inländischer loco 714 Gr. transi	—	—			

Magdeburg, 11. Dezember, angekommen 3 Uhr 20 Min.

Kornzuder von 92% Mehl.		Kurs vom 10. 11.		Kurs vom 10. 11.	
Kornzuder 88% Mehl.	8,15—8,30	8,15—8,25			
Kornzuder 75% Mehl.	6,25—6,50	6,25—6,50			
Tendenz: ruhig					
Feine Brotraffinade	19,70	19,70			
Gemahlene Raffinade m. Faß	19,45	19,45			
Gemahlene Weis I mit Faß	18,70	18,70			

Braut- und Hochzeit.

Seidenstoffe in großartiger Auswahl. Hochmoderne Genres in weiß, schwarz und farbig zu billigsten Preisen meter- und robenweise, porto- und zollfrei an J. Beremann. Wundervolle Souvenirs schon von 95 Pf. an. Muster bei Angabe des Gewünschtem franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich C 51
Kgl. Hoflieferanten (Schweiz)



Zum Weihnachtsfest

bietet unser diesjähriger

Weihnachts-Sonderverkauf

VON

Schuhwaren

die günstigste Gelegenheit zum Einkauf praktischer Weihnachtsgeschenke.

So lange die Vorräte reichen, empfehlen wir:

(461)



Herren-Wichsled.-Zugstiefel aus dem Ganzen, haltbarer Strassenstiefel	4 75 M.	Herren-Leder-Hausschuhe mit warmem Futter, sehr bequem	2 50 M.	Herren-Melton-Hausschuhe mit warmem Futter und Cordesohle, sehr bequem	1 25 M.	Herren-Filz-Schnallenstiefel Filz- und Ledersohle, sehr praktisch	3 00 M.
Damen-Rossli-Knopfstiefel do. Schnürstiefel	M. 4.75 M. 5.00	Damen-Meltonschuhe abgesteppt, Ledersohle und Lederabsatz	2 25 M.	Damen-Melton-Hausschuhe abgesteppt, Ledersohle, bequemer Hausschuh	1 35 M.	Damen-Tuchschuhe Filz- u. Ledersohle, warm, Hausschuh	0 98 M.
Damen-Meltonschuhe mit Lasche, Ledersohle, elegante Ausführung	1 90 M.	Damen-Melton-Hausschuhe mit warmem Futter, Cordesohle, leichter Hausschuh	0 95 M.	Damen-Meltonschuhe Lederspitze, Ledersohle, Lederabsatz, elegantes Façon	2 70 M.	Damen-Filz-Schnürstiefel mit Lederbesatz	2 90 M.
Kinder-Meltonschuhe Filz- und Ledersohle, sehr warm und haltbar	0 98 M.	Rossleder-Knopfstiefel dauerhaft gearbeitet	25-26 2 50 27-30 3 00 31-35 3 50	Kinder-Plüschschuhe warmes Futter, Nr. 25-29 30-35 Lederspitze, Ledersohle	M. 0,78 M. 0,98	Kinder-rot Lederschuh mit warmem Futter, Nr. 25-29 30-35 haltbarer Hausschuh	M. 1,25 M. 1,50
Damen-Oberfilz-Pantoffel Filz- und Ledersohle, sehr preiswert	0 98 M.	Kinder-Steppschuhe Filz- u. Ledersohle, sehr warm	23-29 0 78 M. 30-35 0 98 M.	Damen-Meltonschuhe abgesteppt, mit Ledersohle u. Absatz	1 65 M.	Damen-Filz-Schnallenstiefel Filz- und Ledersohle, praktisch und haltbar	2 50 M.

Grosses Lager
aller Sorten
Gummischuhe
Bestes deutsch. „Harburger“
Fabrikat.
Echtes russ. „Petersburger“
Fabrikat
zu billigsten Preisen.

**Freie Besichtigung uns. Lagers
ohne Kauzwang gestattet!!
Jede Uebervorteilung
ausgeschlossen!**

**Damen-,
Mädchen- und
Kinderstiefel**
mit warmem Futter
in grosser Auswahl.

Der streng feste Verkaufspreis wird in unseren Fabriken in deutlichen Zahlen auf jede Sohle aufgestempelt!!

Conrad Tack & Co.

Bromberg, nur **Brückenstr. 2**



Bekanntmachung

Die Lose der 1. Klasse
210. Lotterie
werden den bisherigen
Inhabern
bis zum 14. Dezember
aufbewahrt.
Die größeren Gewinne
können abgehoben werden.
**Königl. Lotterie-Einnahme
Corell.** (308)
Friedrichsplatz Nr. 27.
Wochentags:
vorm. 9-12, nachm. 3-6 Uhr.

Bromberger Gewerbebank,

eingetragene Genossenschaft mit
unbeschränkter Haftpflicht
in Bromberg, nur (274)
Wilhelmstr. Nr. 7.
Kassensunden:
Vormittag: 9 bis 1 Uhr,
Nachmittag: 4 bis 6 Uhr.
Mittwoch Nachmittag geschlossen.

5% Hypothek 28 000 Mark zum 1. 1. 04 zu zedieren.

H. Gelhorn, Wilhelmstr. 13, pt. 1.
Märchenbücher, Bilder-
bücher sehr billig bei
S. Blumenthal,
Friedrichstr. 10/11.

Blutklopfung S. Hamburg.

bb. Niemann,
Reumünsterstraße Nr. 26.
455)

Rinkauer Sonderzüge.

Sonntags . . . 30 zurück 520
Ein- und Verkauf
von Möbeln und Ladenein-
richtungen befindet sich jetzt
Kujawierstr. 71, bei Bornstein.

Noch einige
100 Ltr. Vollmilch
zu den höchsten Tagespreisen sucht
von heute auf Jahresabschluss
Hildebrandt, Gammstr. 17.
Gesucht zu kaufen: ein ge-
brauchtes gut erhaltenes
Harmonium. (308)

Offerten m. Preisang. unt. S. W.
an d. Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Zu kaufen gesucht ein kleineres, modern gebautes, gut verzinsliches Haus

in guter Stadtgegend. Ausführliche
Offerten mit Angabe der Höhe der
Anzahlung, Hypothekenverhältnisse
unter X. Y. Z. 200 an die Ge-
schäftsstelle dies. Zeitung erbeten.

Gute Griffenz für Damen!

Mit geringem Kapital ist ein
gut eingerichtetes
**Galanterie-, Papier-
und Spielwarengeschäft**
in lebhafter Stadt sofort wegen
Verheiratung zu übernehmen.
Näheres durch **P. Loebel,**
Bromberg, Postenstraße 29.

Gutes Klavier (Tafelformat)

zu verkaufen. Preis 50 Mk. Wo?
sagt d. Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Zu verkaufen warmer Abend- mantel m. schwarzem Belagtragen Danzigerstr. 147. 2 Treppen. (Vormittags.) (317)

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein Section Bromberg.

Am Dienstag, den 15. Dezember 1903, abends 8 Uhr
im großen Saale des Hotel Adler
Vortrag des Alpinisten u. Forschungs-
reisenden **Dr. Boeck-Dresden**
mit farbigen Lichtbildern:
**Indische Gletscherefahrten
im Himalaya.**
Eintrittskarten für Nichtmitglieder zum Preise von
1 Mk., Schülerkarten (Stehplätze) für 30 Pf. sind in der Buch-
handlung von Erich Hecht, Danzigerstraße und an der Abendkasse
zu haben. Der Vorstand.

Meinen Damen-frisier-Salon

bequem und ungemein eingerichtet, empfehle ich einer geneigten
Beachtung.
Abonnements in und außer dem Hause.
Damen-Kopfwäsche unter Anwendung des neuesten elektr.
Luft-Saartrocken-Apparates, welcher das stärkste Haar in
6-8 Min. trocknet. Neuester laubers u. angenehmes Verfahren.
Gelegenheits-Frisuren zu Hochzeiten etc.
auch noch außerhalb werden bestens ausgeführt.
Gustav Otto, Friseur, Danzigerstr. 162 neben
Hotel Adler.
Spezialhaus für alle künstlichen Haararbeiten.

Reinhold Kraege, Uhrmacher, Bromberg, Friedrichstr. 52

empfehle ich Uhren, Gold- u.
optische Waren in größter Auswahl
zu billigsten Preisen. (272)

Lager Glasbitter Uhren zu Fabrikpreisen.

Weinstuben-Restaurant und Café

Falstaff I **Falstaff II**
Friedrichstrasse 45. Kaiser-Wilhelmsplatz 1.
**Original-Ausschank
von Tucher- u. Hugger-Bier.**
Diners
von 12-3 Uhr.
Suppe - 2 Gänge - Compot - Speise
und Käse à Couvert . . . 1,00 Mk.
do. 1 Gang mehr u. Nachtisch . . . 1,50 „
Grösste Frühstücks- u. Abendkarte.
Franz. Küche. Eigene Conditorei.

Feinste Tafel-Liqueure Punsch-Essenzen Cognac Arac Rum etc. etc.

beste Marke
H. J. Peters & Co., Nachfolger
170) **Köln a. Rhein**
empfehlen in jeder Preislage
**Emmericher
Waren-Expedition**
Wilhelmstrasse Nr. 15.

Proben-Thee

nur lose
das Pfund 2 Mark
empfiehlt (475)
Emmericher Waren-Expedition
Wilhelmstr. Nr. 15.

Nürnberger Lebkuchen!

Weihnachts-Geschenkblöcken in Form
einer Nürnberger Truhe
gefüllt mit fe. Lebkuchen usw.
M. 6.80. Einfache Sortiments-
blöcken zu M. 6.-, 8.-, 10.-,
Zutat. s. und Preisliste kostenlos.
Auditor J. C. Eisenbeiss,
Nürnberg, t. b. Postfach, Nr. 1.
**Spezialfabrik
feinster Lebkuchen.**

Rindfleisch

Sonntag, vorm. 10, nachm. 3 Uhr
Freibank des städt. Schlachthaus.

Zu vert. Wasserleitung Stuhl- schlitten etc. Lindenstr. 11.

Stuhlschl. u. Laternen Wag.
s. vert. Schleusenau Chaussee, 7. L.

Sehr preiswert z. verkaufen: Petroleumföhrne (305) und gute Herren-Kleidungs- stücke (für Mittelklasse). Neuer Markt Nr. 8, I rechts.

Schott, Schäferhund, Gollics.
Auf r. Vorderfuß angeich. ff. steht
Hinkauerstr. 32, Hof, 3. Vert.
Besicht. Sonntags 12 Uhr. Kasse.
Dierzu zwei Beilagen

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 10. Dezember, 1 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.
Am Bundesratsitz: Graf von Bülow, Freiherr von Stengel, Graf von Pofadowsky, von Einem, Freiherr von Rheinbaben, Möller, von Tirpitz u. a.

Die erste Beratung des Etats und des Finanzreformgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.): Das Bild, das die Thronrede von der Finanzlage schildert, ist traurig, der Schatzsekretär hat gestern auch nicht so rosig gemalt, es ist anguerkennbar, daß er eine ganz zutreffende Schilderung gegeben hat. Man hätte schon längst etwas tun sollen, um der Finanzkatastrophe abzuwehren. Das hat man nicht getan, im Gegenteil, die Mehrheit des letzten Reichstages hat noch die große Flottenvermehrung bewilligt. Daher auch das Trauerpiel, das wir jetzt sehen. Selbst die berüchtigte Zuschußanleihe ist wieder da, obwohl sie direkt verfassungswidrig ist. So kann es unmöglich weiter gehen, und doch muß sich jeder sagen, daß es trotzdem noch so weiter gehen wird. Wenn die Finanzlage mal günstiger wird, werden auch neue Anforderungen kommen. Das Finanzreformgesetz ist nur ein Produkt der Sorge für die Zukunft des Reiches. Der Schatzsekretär sprach gestern auch aus dem Munde eines süddeutschen Staatsmannes seltsame Wort, daß es sich nur um ein konstitutionelles Recht handle. Wir sind gegen das Gesetz, wenn es angenommen wäre, würde das eine Selbstentmannung des Reichstages sein. Die Hauptschuld an der traurigen Finanzlage trägt nur das Zentrum, niemals wären wir so weit gekommen, wenn das Zentrum nicht alles bewilligt hätte. Deshalb hat gerade das Zentrum kein Recht, sich über die traurigen Finanzen zu beklagen. Das Zentrum hat auch die Kolonialpolitik mitgemacht, die Erwerbung Kiautschou war eigentlich das Werk des Bischofs Anzer. Und dabei stellt es sich immer mehr heraus, daß auch in Kiautschou nichts zu holen ist. Bei dem Vordringen Russlands in Ostasien liegt zudem noch die Gefahr nahe, daß es auch die Hand auf Kiautschou legt und daß uns große Verwicklungen und Kosten bevorstehen. Aus der Rede des Abgeordneten Schädler klang nur die Angst vor den Konsequenzen der eigenen Politik. Aber jetzt sitzt das Zentrum in der Falle, es hat A gesagt und muß auch B sagen. Eine neue Militärvorlage steht uns noch bevor, daß jetzt noch keine vorgelegt wurde, war nur ein Gebot der politischen Klugheit. Aber warten Sie nur, bis der neue Zolltarif und bessere Entnahmen kommen! Ich glaube sicher, daß noch eine ganze Reihe von Projekten im Hintergrunde schlüpfen, neue Artillerie- und Kavallerievorlagen werden uns bevorstehen. Die letzte Artillerievorlage war ganz voreilig eingebracht, unsere jetzigen Geschütze sollen nach General von Alten gar nichts taugen. Das Rohrrücklaufgeschütz lag schon lange vor, trotzdem machte man 1896 die Vorlage! Aber es scheint, als ob man an den höchsten Stellen den Reichstag für eine Versammlung von großen Kindern hält, denen man alles zutrauen kann. Ein fortwährender Wechsel herrscht in unserer Armee, jeden Augenblick gibt es neue Anweisungen, neue Räder, Knöpfe, Schürze usw. Die Unzufriedenheit unter den Offizieren wächst, die Soldaten werden nur für die Paraden ausgebildet. Die Paraden mehren sich zudem unheimlich, wenn man die Soldaten nur zu Kriegszwecken ausbilden wollte, brauchte man nur die halbe Dienstzeit. Alle Zeit wird zu Paraden, zu Schaustellungen verwandt, man glaubt sich in das Zeitalter der Cäsaren versetzt. In der Presse wird schon für eine neue Schlachtflotte Stimmung gemacht. Und dabei wollen die besitzenden Klassen, zu ihrer Schande sei es gesagt, keine Opfer mehr bringen. (Lebhafter Widerspruch.) Bei allen neuen Steuerprojekten ist nur von indirekten Steuern, die die Massen treffen, die Rede. Nun soll die Tabaksteuer erhöht werden, tausende von Erbstenzen würden dadurch ruiniert werden. Eine Reichseinkommensteuer, die nur die Reichen trafe, würde große Summen bringen, 200 Millionen mindestens. Aber dagegen sträuben sich die besitzenden Klassen, sie wollen nur eine Wehrsteuer, die wiederum die Armen am meisten trifft.

Über die neuen Handelsverträge fragt die Thronrede so gut wie nichts, das gibt doch zu denken. Vor einem Jahre wurde der Zolltarif angenommen, des Gratinierens und des Goldschüttelns war kein Ende, und heute? Heute ist von allen Verschönerungen nicht eine gehalten, mit den düsternen Worten der Thronrede ist nichts gesagt, etwas mußte man doch anstandslos haben. Das Beispiel Deutschlands reizt die anderen Länder nur an, ihrerseits ihre Zölle zu erhöhen. Kurz und gut, die Situation ist so verfahren, wie nur möglich. Und dabei will man noch Schiffsfahrtsabgaben auf den deutschen Strömen einführen. Ich frage den Reichskanzler, was Wahres daran ist. In der Sozialpolitik ist ein Stillstand eingetreten; wenn das kaiserliche Programm der Gleichberechtigung der Arbeiter wirklich durchgeführt werden sollte, so würde es dabei auch die Unterstützung der Sozialdemokratie finden. Die bürgerlichen Parteien haben jetzt eine ganze Reihe von sozialpolitischen Vorschlägen gestellt, augenscheinlich haben unsere 3 Millionen Stimmen ihnen Angst gemacht. Die Arbeiter werden jetzt unter Anwendung von brutalen Mitteln gezwungen, aus ihren Verbänden auszutreten. Das Vereins- und Versammlungsrecht ist in allen deutschen Staaten verschieden. Auf diesem Gebiete stehen wir hinter allen Kulturstaaten weit zurück. Redner kommt auf den Crimmitschauer Weberstreik zu sprechen, den er als einen Krieg zwischen Kapital und Arbeit bezeichnet, in dem das Kapital durch die Behörden unterstützt werde. Man sei ja in Sachen solche Dinge schon gewöhnt. Dort sei noch nie ein Beamter für einen Arbeiter eingetreten. (Unruhe.) Man habe Soldaten nach Crimmitschau geschickt, um die sogenannte Ordnung aufrecht zu erhalten. Dabei hätten die Arbeiter eine Selbstbeherrschung an den Tag gelegt, die Sie (nach rechts) niemals beweisen würden. (Nach rechts.) Die deutschen Arbeiter fühlten sich

auf Grund der Gewaltakte der Behörden gegen die Arbeiter in Crimmitschau solidarisch mit diesen armen Leuten. Die Haltung der Behörden sei nicht wunderbar, sei doch der Bürgermeister von Crimmitschau der Schwiegerjohn einer der größten dortigen Industriellen (Lebhafte Hört! Hört! links; Nach rechts.) Einen ärgeren Mißbrauch der Amtsgewalt, wie in Crimmitschau könne es nicht geben. (Beifall von den Sozialdemokraten.) Dafür gebe es nur ein Wort, das sei echt sächsisch. (Großer Jubel bei den Sozialdemokraten.) Der sozialdemokratische Abg. Grünberg ruft dem sächsischen Bevollmächtigten von Tischer, der in seiner Nähe am Bundesratsitz sitz, erregt einige Worte zu. Herr von Tischer antwortet darauf, worauf der sozialdemokratische Abgeordnete aufgebracht wird und mit der Hand klatschend auf den Tisch schlägt. Glocke des Präsidenten.) Der Kaiser habe einmal in einer Marginalnote bemerkt, wir müßten einen Willensland haben. Ja, warum wolle denn Graf Bülow kein Willensland werden? Bei uns gebe es keinen größeren Feind einer Herabsetzung der Arbeitszeit für die Arbeiter, als den Handelsminister Möller. Kopfshütteln auch in nicht sozialdemokratischen Kreisen erweckt auch unsere Gesellen- und Freundschaftspolitik. Der Amerikaner Vanderbilt wurde in Westpreußen von dem Offizierkorps empfangen. Was hat dem der für Verdienste? Unser Benehmen Rußland gegenüber hat verzeufelte Ähnlichkeit mit Baugruben, hunderte von Geheimpolitikern sind bei uns tätig. Rußland ist im großen und ganzen ein Barbarenland und verdient die Unterstützung eines Kulturlandes. Die russische Regierung hat schon Monate lang vorher von dem Velsgraber Königsrud gewußt und hat ihn nicht verhindert. Nicht rückwärts, sondern vorwärts in der Kultur, das ist unsere Parole. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Graf v. Bülow: Ich darf es dem Kriegsminister überlassen, im einzelnen die Angriffe zurückzuweisen, die der Abg. Bebel gegen die Organisation unseres Heeres gerichtet hat. Ich gestehe allerdings von vornherein, daß ich auf diesem Gebiete, was die Einrichtungen unseres Heeres anlangt, in Kavallerie- und Artilleriefragen, was die Uniformierung betrifft und in anderen militärischen Detailfragen, daß ich da von vornherein mehr Vertrauen habe zu dem General v. Einem, als zu dem Abg. Bebel. (Sehr gut! rechts.) Darin liegt eine besondere Unfreundlichkeit gegenüber dem Abg. Bebel, denn die Erfahrung beweist, daß auf solchen Gebieten ein Quentschen eigener Anschauung, Praxis und Kenntnis schwerer wiegt, als die phantastischsten Vorstellungen.

Der Abg. Bebel hat in dem militärischen Teil seiner Rede von Drill gesprochen. Der Drill ist nicht Selbstzweck und soll nie Selbstzweck sein, aber als Mittel zum Zweck hat er sehr wesentlich beigetragen zu dem Erfolge der preussischen Waffen seit Friedrich Wilhelm I. Das Wort des alten Kaisers trifft durchaus zu: Gehorham und Drill haben den preussischen Soldaten zu dem gemacht, was er ist. (Sehr richtig!) Nach den Ausführungen des Abg. Bebel über die Manöver glaube ich kaum, daß er je an einem solchen teilgenommen hat. Der Zweck der Manöver wie aller militärischen Übungen kann selbstverständlich immer nur die kriegsmäßige Ausbildung sein, und in dieser Beziehung haben die Manöver einen großen Wert zur Erzielung von Marsch- und Geschickleistungen, als ein Erziehungsmittel für die Führer und als Vorbereitung für den Ernstfall, daß aber im Ernstfalle die Meierei, auf die der Abg. Bebel besonders abgesehen hat, eine bedeutende Rolle spielen wird, so gut wie sie es im letzten Kriege getan hat, das ist die Ansicht vieler einsichtiger Militärs in Deutschland und außerhalb unserer Grenzen, und in der Beziehung kann ich nur dem Praktiker folgen, nicht dem Laien und auch nicht dem beredtesten Dilettanten.

Der Abgeordnete Schädler hat hier gestern eine Anzahl von scharfen Soldatenmißhandlungen zur Sprache gebracht. Wir alle verurteilen Roheit und Grausamkeit, Brutalität und Ungerechtigkeit empören mich gerade so sehr wie Sie (Beifall), und als Reichskanzler füge ich hinzu, daß ich in voller Übereinstimmung mit den Kriegsministern aller Bundesstaaten es als die heiligste Pflicht der Militärverwaltung betrachte, mit allen geeigneten Mitteln derartigen Sachen entgegenzutreten, ihnen vorzubeugen, sie auszurotten. (Lebhafte Beifall.) Je höher unser Heer steht, umso mehr müssen wir seinen Schild blank halten, umso energischer werden wir alles daran setzen, um begründeten Beschwerden abzuhelfen. (Erneuter Beifall.) Ich bestreite auch keinem Mitgliede dieses hohen Hauses das Recht, militärische Fragen in den Kreis seiner Erörterungen zu ziehen. Die Kritik muß aber sachlich und gerecht sein. Sie darf nicht blind tadeln und blind verwerfen. Sie muß in militärischen Fragen auf die Interessen Rücksicht nehmen und auf die nationalen Gesichtspunkte. (Beifall.) Sie darf weder das Selbstvertrauen unseres Volkes erschüttern, noch das Ansehen, das wir im Auslande genießen und die Aussicht auf weitere Erhaltung des Friedens untergraben. (Sehr gut!) Es gibt eine Kritik, die offen und ungeheuer Mißstände zur Sprache bringt in der patriotischen Absicht, die Schäden dadurch zur Heilung zu bringen und den Körper gesund zu erhalten. Es gibt aber auch eine Kritik (auf die Sozialdemokraten weisend), der es mehr ankommt auf die Agitation, als auf die Sache (Sehr gut!), und das ist die Art der Kritik, wie sie seit Monaten und Jahren an unseren höchsten Interessen von sozialdemokratischer Seite geübt wird. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten, lebhafter Zustimmung bei den übrigen Parteien.)

Das ist ja überhaupt kennzeichnend für Sie, meine Herren (zu den Sozialdemokraten), und es zieht sich auch wie ein roter Faden durch die Ausführungen des Abgeordneten Bebel, immer jeden einzelnen Fall zu verallgemeinern, immer die Ausnahme zur Regel zu machen. (Sehr richtig! — Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Sowohl,

Herr Bebel, denn wenn ein Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, ein Unternehmer, ein Offizier oder Unteroffizier, ein Geistlicher oder Jurist sich eine Blöße gibt, so stellen Sie die Sache so dar, als ob daran die ganze bürgerliche Gesellschaft schuld wäre, als ob das die Schuld der heutigen bürgerlichen Gesellschaftsordnung wäre, als ob es nicht auch bei Ihnen räudige Schafe gäbe. (Große Heiterkeit), nicht bei Ihnen gemeine, schwache Menschen gäbe. Die Tatsache, daß unter einer halben Million Menschen auch Ausschreitungen vorkommen, motiviert also noch nicht die Angriffe, die in der jüngsten Zeit so viel wieder gegen unsere militärischen Institutionen gerichtet worden sind. Es sind Erscheinungen zur Sprache gebracht worden, wie sie auch in anderen Berufsständen vorkommen. Auch in anderen Berufsständen kommen Mißgriffe vor, auch anderswo passieren Mißhandlungen, und ich konstatiere, daß diese Erscheinungen in der Armee von Jahr zu Jahr abnehmen. Wo sich solche Erscheinungen zeigen, werden sie mit der größten Strenge bestraft, und nach meiner Ansicht können derartige Vorfälle gar nicht streng genug bestraft werden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Mit Stäben-arrest!) Es ist auch gestern vom Abgeordneten Schädler bezug genommen worden auf die Vorgänge in einer unserer Grenzgarisonen, in Forbach. Ich stimme dem Abgeordneten Schädler darin zu, daß ich glaube, daß die rüchhaltige Aufbebung solcher Vorgänge nützlich ist, nicht nur, weil in der Öffentlichkeit ein Teil der Kritik liegt, sondern weil es auch gut für eine Institution ist, daß nichts verkleinert und vertuscht wird. Das ist in diesem Falle nicht geschehen. Ich bin ferner der Meinung, daß entsprechend einer von sachlichen Motiven geleiteten Kritik die bessere Hand der Heeresverwaltung einzugreifen hat. Kein Heer der Welt, das deutsche ebenso wenig und noch weniger als andere, soll auf seinen Vorbeeren ausruhen. Auch Herr Schädler hat aber davor gewarnt, solche Fälle zu verallgemeinern, und ich lege nicht nur vor dem Inlande, sondern auch vor dem Auslande Bewahrung dagegen ein, daß die Sache wieder in der sozialdemokratischen Presse so dargestellt ist, als ob solche häßlichen Erscheinungen überall hervortreten, als ob sie typisch wären für das deutsche Offizierkorps und daß sie als typische Erscheinungen unserem Offizierkorps angehängt werden. Das ist Heuchelei und Pharisäertum. Es wird auch anderswo gesündigt, ohne Sünde und Schuld scheint mir selbst nicht die Sozialdemokratie zu sein. (Heiterkeit.) Das deutsche Offizierkorps ist noch heute davon durchdrungen, daß kein Stand mehr einer ehrenhaften Gefinnung — ich meine hier ehrenhaft im bürgerlichen Sinne — bedarf, als der, der die Verteidigung des Vaterlandes anvertraut ist. Unser Offizierkorps wird sich immer gegenwärtig halten, daß die großen Ergebnisse, die wir vor dreißig Jahren errungen haben, in erster Linie zurückzuführen waren auf die altpreussische Anstandsliebe, auf den idealen Sinn, auf die Tugenden, für die unser großer Volk Vorbildlich war. Dann wird auch in Zukunft unser Offizierkorps das Lob Bismarcks verdienen, daß kein Land der Welt uns unser Offizierkorps nachmachen kann.

Ich komme nun zu den Auslassungen Bebel's in bezug auf unsere auswärtige Politik. Hinsichtlich unserer ostasiatischen Politik hat der Abg. Bebel mir zwei Vorwürfe gemacht, die in seltsamer Widerspruch zu einander stehen. Auf der einen Seite wird mir vorgeworfen, daß unsere ostasiatische Politik im allgemeinen eine viel zu aktive, eine zu phantastische ist. Auf der anderen Seite findet er, daß ich in der Mandchureifrage mich zu passiv verhalten habe. Ein größerer Mangel an Logik ist mir noch nicht vorgekommen. Wenn es einen Punkt auf der Welt gibt, wo wir nichts zu tun haben, so ist es die Mandchurei, und will Herr Bebel darauf hingehen, nun, so lasse ich ihn allein vorgehen. (Große Heiterkeit.) Zuruf des Abg. Bebel.) Ja, so habe ich Sie verstanden, als ob ich in Ostasien zu unternehmungslustig wäre, dagegen in der Mandchurei das Feuer vermissen ließe. Weiter hat Herr Abg. Bebel gemeint, daß unsere ostasiatische Politik uns in Komplikationen verwickle. Wie das möglich sein soll, ist mir nicht klar. Unsere Politik ist, wie überall, so auch in Ostasien eine so besonnene, friedensliebende und loyale, daß sie uns in gar keinen Konflikt verwickelt kann, und soweit auch die anderen Staaten den Frieden wünschen, werden wir nicht in Konflikte verwickelt. Herr Bebel hat sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß wir unsere Differenzen mit Venezuela nicht vor das Saager Schiedsgericht sofort verweisen hätten. Ja, das haben wir aus dem einfachen Grunde nicht getan, für den Herr Abg. Bebel im vorigen Jahre ja so lebhaft eintrat (Heiterkeit), sich zuerst nicht darauf einlassen wollte, sondern erst dann, als wir mit einem gewissen Nachdruck ihm unsere Forderungen zu Gemüt führten (Heiterkeit). Ich möchte aber auch meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie sich der Abg. Bebel eben ausgesprochen hat über Rußland. Die Art und Weise, wie er sich bemüht, Stimmung zu machen gegen Rußland, wie er die russischen Verhältnisse kritisiert hat, wird sicher viel Gemüthung erregen bei denen unserer Gegner, die die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu trüben suchen. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin aber überzeugt, daß ich die Mehrheit des Hauses auf meiner Seite habe, wenn ich sage, daß eine derartige Art und Weise, abspredend über die inneren Verhältnisse eines Nachbarstaates zu urteilen, daß eine derartige zügellose Art der Kritik (Große Unruhe bei den Soz. Ruf: Zügellos!) — ich wiederhole, eine so zügellose Art und Weise (Ruf: bei den Soz. Ruf: Zur Ordnung!) nicht dem Willen des deutschen Volkes entspricht, und ich bin überzeugt, daß ich die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter mir habe (Nach rechts bei den Soz. Ruf: Das haben ja die Wahlen gezeigt), wenn ich sage, daß ich mich dadurch nicht abhalten lassen werde, auf das sorgfältig die Beziehungen zu Rußland zu pflegen. (Abg. Ledebur: Die Beziehungen zur russischen Politik!)

Weiter ist der Abg. Bebel auch auf Vanderbilt zu sprechen gekommen, und zwar in einer sehr wenig freundschaftlichen Weise. Vanderbilt hatte die deutschen Herren, die vor zwei Jahren Amerika besuchten, in der freundlichsten Weise aufgenommen, es war also ganz natürlich, daß, wenn er nach Deutschland kam, ihm hier ebenfalls ein höflicher Empfang bereitet wurde. Von irgend welcher Unterwürfigkeit der ihn empfangenden Herren — es handelt sich gar nicht um den Oberpräsidenten und den kommandierenden General, sondern um einen Professor der dortigen Regierung — kann gar nicht die Rede sein. Es ist nur zu wünschen, daß häufiger Fremde in einflußreicher Stellung Deutschland besuchten, denn im allgemeinen kennt man in Deutschland das Ausland besser, als das Ausland uns, und wenn wir solche Fremden höflich empfangen, so vergehen wir uns gar nichts.

Die Art und Weise, wie sich der Abg. Bebel über den Stand der Handelsvertragsunterhandlungen ausgesprochen hat, würde im höchsten Grade geeignet sein, das Zustandekommen von Handelsverträgen zu erschweren, wenn man im Ausland glaubte, daß Herr Bebel auf unsere Politik einen bestimmenden Einfluß ausüben könnte. (Nach rechts bei den Soz.) Er hat alle Argumente zusammengetragen, um die Stellung unserer Unterhändler zu schwächen und die der Fremden zu stärken. (Sehr wahr! rechts und im Zentrum. — Nach rechts bei den Soz.) Dem gegenüber sage ich zunächst, daß die verbündeten Regierungen an dem Grundsatze festhalten, auf für uns annehmbarer Basis baldmöglichst zu Handelsverträgen zu kommen.

Dann hat der Abg. Bebel auch die Frage der Erhebung von Abgaben auf den Wasserstraßen berührt. Über diesen Punkt habe ich nachstehende Erklärung abgegeben:

„Nach der ganzen Entstehungsgeschichte des § 54 der Reichsverfassung kann es keinem Zweifel unterliegen, daß durch diese Verfassungsbestimmung das Recht der Einzelstaaten beseitigt werden sollte, auf den deutschen Strömen lediglich für die Befahrung derselben irgendwelche Abgaben zu erheben. Eine Ausnahme von diesem reichsgesetzlichen Grundsatze würde hiernach der Genehmigung durch ein besonderes Reichsgesetz bedürfen, und zwar wie bei den Verhandlungen über das Gesetz vom 5. April 1886 betr. die Erhebung einer Schiffsfahrtsabgabe auf der Unterweser ausdrücklich hervorgehoben ist, eines Reichsgesetzes, welches im Bundesrat unter Wahrung der Vorarbeiten des Artikels 78 der Reichsverfassung zu beschließen ist. Dem Bundesrat liegt keinerlei Antrag vor, vor dem allgemeinen Grundsatze der Reichsverfassung eine Ausnahme zu erwägen und zu beschließen, und es dürfte deshalb auch für das hohe Haus kein Anlaß vorliegen, auf die in der Presse enthaltene Erörterung einer theoretischen Streitfrage einzugehen, welche durch die Reichsverfassung dem Gebiete der Reichsgesetzgebung vorbehalten ist, wobei auch vertragsmäßige Abmachungen mit fremden Staaten in Betracht kommen würden.“

Dann hat Herr Abgeordneter Bebel erinnert an das, was ich vor einem Jahre über meine sozialpolitische Auffassung gesagt habe, und er hat mich gefragt, warum ich nicht den Antrag, ein Willensland zu werden, habe. Das will ich Ihnen sagen, Herr Bebel! Einmal weil Herr Millerand durch und durch Franzose ist, ein französischer Patriot, während Sie und Ihre Freunde bei jeder Gelegenheit erklären, daß Sie nicht auf dem nationalen Boden stehen wie wir, und dann, weil, wenn ich mich zum Millerand entwickeln oder mir einen Millerand zulegen würde, diesem Millerand von keiner Seite mehr Knüttel zwischen die Räder geschoben werden, als von Herrn Bebel. (Große Heiterkeit.) Darüber werden Sie sich wohl nach den Verhandlungen des Dresdener Parteitages kaum zweifelhaft sein. (Sehr gut!) Ich habe im vorigen Jahre gesagt, daß von einem Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung keine Rede sein könne. Daran halte ich vollkommen fest. Die verbündeten Regierungen werden sich, wie Sie aus der Thronrede erleben haben, in ihren arbeitserfreundlichen Bestrebungen nicht irren werden. Sie werden auch weiter bestrebt sein, auf diesem Gebiete fortzuwirken. Wir werden nach und nach auch versuchen, die große Frage der Arbeitszeit, der Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, die Lohnzahlungsmethoden, soweit das möglich ist, unter voller Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu regeln. Wir hoffen, nach und nach auch denjenigen Aufgaben näher treten zu können, die noch der Lösung harren. Diese Aufgaben sind für das nächste Jahrzehnt die Witwen- und Waiserversorgung und, wie ich hoffe später auch einmal die Arbeitslosenversicherung. Wir werden aber diese Aufgaben nur lösen können, wenn wir Schritt für Schritt vorgehen, ohne den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren und ohne durch Forderungen, wie sie von sozialdemokratischer Seite gestellt werden, unser ganzes Wirtschaftsleben mit Katastrophen zu bedrohen. Durch Forderungen, von denen jeder weiß, daß sie nicht oder noch nicht realisiert werden können, wird ein besonnener und stetiger Fortschritt auf der sozialpolitischen Bahn erschwert, und indem sie fortgesetzt solche Forderungen erhebt, erleichtert die Sozialdemokratie nicht die Sozialreform, sondern sie erschwert sie. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Und es gibt noch eine andere Ursache, welche diesen Grund will ich Ihnen mit der größten Offenheit sagen. Herr Bebel hat niemals ein Gehl daraus gemacht, daß er ein Gegner der bestehenden Verfassung, ein Gegner der Monarchie, daß er Republikaner ist; durch nichts aber werden die Bestrebungen zu Gunsten der Arbeiter mehr erschwert und nichts ist ein größeres Gemüth für eine Besserung der Lage des Arbeiters, als die Art und Weise, wie von sozialdemokratischer Seite verquält werden die Bestrebungen zu Gunsten der Arbeiter mit antimonarchischen Tendenzen (Sehr richtig!), und nichts ist unlogischer. Die Geschichte beweist, daß die Sozialreform eines Landes vollkommen unabhängig ist von seiner Staatsverfassung; sie be-

Weiß ferner, daß es mit der Republik allein auch nicht getan ist. (Sehr richtig) Ich habe auch in einer Republik gelebt, und ich kann Sie versichern, daß das auch mit Wasser gefodert wird (Sehr richtig), daß es auch da sehr oft hapert, und daß es ein Zerrtum ist, wenn man glaubt, es gebe ein Universalmittel, um menschliche Krankheiten zu heilen. Die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie beständig bestrebt ist, ihre republikanische Gesinnung zu betonen, ist ein Hemmnis für die Sozialreform, und sie ist auch ungerecht. Es gibt keine Republik, wo so viel für die Arbeiter getrieben ist, wie in dem monarchischen Deutschland von den Zeiten Kaiser Wilhelms I. bis heute. Weder in Amerika, noch in irgend einem anderen Lande haben die Arbeiter das, was sie bei uns haben. In der Schweiz sind große sozialpolitische Gesetze zwar angenommen von der Bundesversammlung, aber sie sind bei der Volksabstimmung gefallen. (Sehr richtig) Das bekannte Projekt der Arbeitslosenversicherung für Basel-Stadt ist z. B. durch ein Referendum abgelehnt worden. Das ist eine schöne Illustration zu allen den Angriffen, die Herr Bebel eben gegen die bürgerlichen Klassen, gegen die höheren Stände gerichtet hat.

Weiter hat Herr Bebel auch lebhaft plädiert für die Einführung direkter Steuern, aber es wird ihm nicht unbekannt sein, daß in keinem Lande der Welt der Widerstand gegen progressive direkte Steuern, wie sie Herr Bebel als Ideal vorschweben, stärker ist, als in der Republik Frankreich. (Sehr richtig) Der Abg. Bebel hat weiter eine entsehlende Schilderung unserer heutigen Zustände gegeben; er hat dieselben zweimal mit den Zuständen im sinkenden Rom verglichen. Na! da muß ich wirklich sagen: Ein hinterer Vergleich ist mir noch nicht vorgekommen. Ich habe mich doch auch mit Geschichte beschäftigt, ich habe mich mit römischer Geschichte beschäftigt: Wo in aller Welt sollte eine Ähnlichkeit bestehen zwischen unseren heutigen und den damaligen Zuständen? Ich versichere Sie, daß der Senat zu Zeiten des Kaisers Libertus ganz anders ausah, als dieses hohe Gaus. (Große Heiterkeit.) Und wenn Herr Bebel unter dem Kaiser Caligula eine solche Rede gehalten hätte, wie heute, das wäre ihm schlecht bekommen. (Stürmische Heiterkeit. Beifallsklatschen auf den Tribünen.) Herr Bebel hat auch vom Byzantinismus gesprochen. Es hat mich wirklich gewundert, daß er dies Wort in den Mund genommen hat, denn es wird ihm nicht unbekannt sein, daß es nicht nur einen Byzantinismus nach oben gibt, sondern auch einen nach unten. (Sehr gut!) Es gibt nicht nur Fürstendynastien, es gibt auch Volksschranken. Das sind diejenigen, die immer den Massen schmeicheln, die finden, daß der Herr Demos sich niemals irren könnte. Und von diesen Volksschranken hat unser größter Dichter gesagt, sie wären die schlimmsten von allen. (Heiterkeit.)

Auf die Ausführungen des Vorredners bezüglich der Vorgänge in Crimmitschau im einzelnen zu antworten, muß ich selbstverständlich dem sächsischen Herrn Bevollmächtigten überlassen. Meinerseits möchte ich aber doch das Folgende sagen: Wenn Herr Bebel von einem Terrorismus der Arbeitgeber spricht, wenn er Freiheit verlangt, wenn er in allen Tonarten alle möglichen Freiheiten fordert, so erwidere ich ihm: Nirgends herrscht weniger Freiheit als bei Ihnen, meine Herren Sozialdemokraten. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Von keiner Partei ist im Wahlkampf gerade Freiheit und die Koalitionsfreiheit anderer Parteien weniger beachtet worden, als von den Sozialdemokraten. (Erneuter Lärm und Aufse: Können Sie das beweisen?) Unterbrechen Sie mich nicht. Ich habe Herrn Bebel auch nicht unterbrochen. Wir wollen doch beiderseits hübsch anständig diskutieren. Ich sage also, keine Partei hat die Redefreiheit weniger respektiert, als die sozialdemokratische, keine Partei führte eine rohere und eine freiheitsfeindlichere Sprache, als die Sozialdemokratie. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Welchen Terrorismus üben Sie aus in den Verfassungen gegen die, die sich Ihnen nicht unterwerfen wollen! Wie terroristisch gehen Sie in den Krankenkassen vor! (Sehr richtig) rechts. Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Und wie ist es denn mit der Meinungsfreiheit bei Ihnen bestellt? Sie reden immer vom finsternen Mittelalter. Aber niegends hat im Mittelalter eine solche Engherzigkeit und eine solche Unduldsamkeit sich gezeigt, wie auf Ihrem letzten Parteitag. Keine Erklärung, keine Bulle ist je so intolerant abgefaßt wie die damalige Erklärung des Herrn Bebel. Wie war es denn nach den Wahlen, als Herr Bernstein den Wunsch nach einem Vizepräsidentenposten durchschickte? Da erhielt er von dem Abg. Bebel einen Knüttel von einer Schärfe, wie ich ihn nicht gegenüber dem jüngsten Beamten in einem mir unterstellten Ressort zur Anwendung bringen würde. (Seiterkeit.) Das können mir alle die Herren bezeugen, die hinter mir stehen. (Auf die hinter ihm stehenden Regierungskommissare zeigend. Stürmische Heiterkeit.)

Sie haben ja in Dresden förmliche Exkommunikationen ausgesprochen, die Excommunicatio major und minor (Heiterkeit.) Sie haben einen Inder aufgestellt, in welchen Zeitungen geschrieben werden darf und in welchen nicht. Neden Sie uns von allem, nur nicht von Freiheit! (Sehr gut!) Bei Ihnen gilt das Wort:

Willst Du nicht mein Bruder sein,
So schlag' ich Dir die Zähne ein!
(Große Heiterkeit. Sändeklatschen auf den Tribünen.) Wenn ich Herrn Bebel eine Fensur auszusprechen hätte, so würde ich sagen: Mut, Opferfreudigkeit und Disziplin — das gebe ich Ihnen vollkommen zu; da können Sie sehen, wie objektiv ich bin — Ja, aber Klarheit des Programms Vb. (Stürmische Heiterkeit.) Fürst Bismarck hat sich einmal mit dem Wachstum der Sozialdemokratie beschäftigt und dabei gesagt, je größer die Partei sei, desto mehr erwache für sie die Pflicht, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten. „Würde ich doch endlich einmal eine solche Verfassung sehen, wie die Führer der Sozialdemokratie sie sich denken. Sie sind jetzt 25; das zweite Duzend haben sie also, ich will ihnen noch das dritte Duzend gönnen, aber dann erwarte ich mit Sicherheit, daß Sie Ihre Operationsplan entwerfen. Sonst glaube ich, Sie können nichts.“ Seitdem sind beinahe 20 Jahre verfloßen, die Sozialdemokratie hat das letzte Duzend Mandate bereits überschritten, aber den Operationsplan der Verfassung, den Bismarck von Ihnen verlangte, den haben Sie uns immer noch

nicht berraten. Die Entschuldigung, die Sie früher dafür anführten, können Sie doch heute nicht mehr gelten lassen, denn Bebel hat im Juni in Karlsruhe gesagt, daß der Untergang der bürgerlichen Gesellschaft viel näher bevorstehe, als diese selbst es glaubt. (Seiterkeit.) Da ist es doch natürlich, daß wir wissen möchten, was uns bevorsteht. (Erneute Heiterkeit.) Daß Herr Bebel schon einen detaillierten Zukunftsplan besitzt, das muß ich nicht nur anstandslos annehmen, sondern das hat er selbst auf dem letzten Parteitag gesagt. Er meinte da, der Plan des Zukunftsstaates muß schon vorher im Detail ausgearbeitet sein. Sie besitzen also einen solchen ganz genauen Plan, Herr Bebel! (Heiterkeit.) Das erinnert mich an den Feldherrn, der immer von einem geheimnisvollen Plane sprach, wenn man ihn aber sehen wollte, dann sagte er: Er ist bei meinem Notar mit meinem Testament deponiert, beide werden nur gleichzeitig veröffentlicht werden. (Seiterkeit.) Den Plan des Herrn Bebel möchte ich aber noch bei seinen Lebzeiten sehen. Also, sagen Sie uns doch endlich anfangs der ewigen Klagen und Beschwerden positiv, was Sie nun eigentlich an die Stelle des Bestehenden setzen wollen, wie es eigentlich praktisch aussehen wird in dem Paradies, in das Sie uns führen wollen. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß Sie mich gern mitnehmen. (Erneute Heiterkeit.) Daß Sie in dieser Beziehung endlich herausrücken müssen, das hat ja auch ein Ihnen nahe befreundeter Herr, der Leider-Nicht-Mehr-Abgeordnete Barth, (Seiterkeit) vor einigen Wochen in der „Nation“ betont. — Er meinte, für die Sozialdemokratie sei jetzt der Augenblick gekommen, zu zeigen, was sie Positives leisten könne. Ich habe mich seit Jahren redlich bemüht, aus Ihren Reden, denen ich immer aufmerksam zuhöre, und aus Ihren Schriften, mich darüber zu informieren, wie eigentlich Ihr Zukunftsstaat praktisch eingerichtet sein soll. Und die Ausbeute, meine Herren, war unendlich gering. Das Konkrete, was ich darüber gelesen habe, ist der Aussicht, den Liebknecht vor 4 Jahren in der Zeitschrift „Kosmopolis“ veröffentlicht hat, und dann hier die Broschüre: „Die soziale Revolution“ von Karl Rautsch, die ich als grünen Wädeler für die Heise nach Utopien mit mir nehme. (Große Heiterkeit.)

In dem Aufsatze von Liebknecht über den Zukunftsstaat hieß es: Verschwinden werden die Kasernen, denn wir haben keine Soldaten mehr, verschwinden werden die Zuchthäuser, denn die Gesellschaft wird sich ohne Verbrecher behelfen. (Lachen rechts), verschwinden werden die ungelunden, fieberverbreitenden Häuser, der Unterschied zwischen Stadt und Land wird aufhören. Der Mensch wird nicht mehr Sklave sein. Nun, ich betrachte Herrn Liebknecht, der jetzt unter der Erde ruht, als einen Mann von ehelicher Überzeugung, aber ich frage mich doch, wie ist es möglich, von dem Zukunftsstaat einer großen Partei ein nebelhaftes, phantastisches Bild zu entwerfen, als es hier der hervorragende Führer der Sozialdemokratie gemacht hat? (Sehr richtig) Was mich bei solchen Schilderungen immer wundert, ist, daß die Farbe so dünn aufgetragen wird. Wenn Sie schon das Aufhören von Verbrechen versprechen, warum nicht auch das Aufhören von Zahnschmerzen und Kopfschmerzen? (Lachen bei den Soz.) Bei Rautsch habe ich gelesen, daß am Tage nach dem Siege der Sozialdemokratie die Kapitalisten enteignet werden. Daß aber bei einem solchen Nachzug die Lage der Arbeiter sich dauernd bessern würde, dafür bleibt uns Rautsch den Vorneis vollkommen schuldig. Auch darüber, wie im Zukunftsstaat praktisch regiert werden soll, wie etwa bei der Herabsetzung der Arbeitszeit und der Steigerung der Löhne eine Verringerung der Produktion verhindert werden soll, schweigt Rautsch. Darüber erfahren wir so gut wie nichts. Ich bin also vollkommen berechtigt zu sagen, daß es der Sprung eines blinden ins Dunkle ist, den uns die Sozialdemokratie mit ihrer ganzen Agitation zumutet. (Sehr richtig) Was Sie wirklich an die Stelle des Bestehenden setzen wollen, darüber sind Sie sich ja noch nicht mal untereinander einig. Was Sie wirklich an die Stelle des Bestehenden setzen wollen, kommt auf die Schaffung eines großen Staatszuchthaus hinaus, auf ein großes Ergatorium, wo es keiner aushalten könnte. Und durch welche Mittel! Selbst wenn durch die von Ihnen in Aussicht genommene Diktatur des Proletariats momentan der Besitz aller Menschen gleich gemacht würde, so würde er morgen schon wieder ungleich sein. (Lachen bei den Soz.) An der Besonderheit der Menschen, daran, daß der Mensch nicht wie ein Schaf an einen Flock gebunden sein will, daran werden Sie scheitern. Die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung ist sehr viel stärker als Sie glauben. Es ist nicht möglich, sich mit Bebel zu beschäftigen, ohne ihn auf Schritt und Tritt auf Widersprüchen zu ertappen. Diejenige Staatsordnung, die Sie durchführen wollen, wäre doch nur möglich bei einem Altruismus, bei einer gegenseitigen Bruderliebe, wie sie meines Wissens bisher in keinem Staatswesen und in keiner Gesellschaft anzutreffen ist. Ihre Republik wäre wie die Republik des Plato nur möglich mit Engeln und Engelsjähnen. Glaubt Herr Bebel etwa, daß er ein Engel sei? (Heiterkeit. Zuruf des Abg. Ledebour.) Na, ein netter Engel! (Stürmische Heiterkeit.) Wer die jetzige Staatsordnung ersetzen will durch eine höhere Form des Gemeinwens, der muß doch selbst duldiam sein, aber statt einer solchen Harmonie haben Sie uns in Dresden eine Stafobhomie aufgeführt, die ihresgleichen sucht. (Sehr gut! und lebhafter Zustimmung.)

Der Abg. Bebel glaubt, es gehe auch ohne Arme oder mit einem Milizheer. Was würde er tun, wenn er von unseren Nachbarn angegriffen würde? Bei Zuständen, wie sie Herr Bebel hervorgerufen will, liegt die Gefahr eines solchen Angriffs sogar sehr nahe. Und die Geschichte beweist doch, daß der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Was würden Sie also machen, Herr Bebel, wenn wir ohne eine starke Arme von unseren Nachbarn angegriffen würden, und wie denken Sie sich eigentlich die Realisierung Ihrer auswärtigen Politik ohne eine starke Arme? Um die auswärtige Politik des Abg.

Bebel durchzuführen, müßten wir eine viel stärkere Arme als heute haben, denn er will ja überall intervenieren. (Seiterkeit.) Wie denkt sich Herr Bebel die Leitung der auswärtigen Politik? Wer haben Sie beispielsweise als Minister des Auswärtigen ins Auge gefaßt? (Große Heiterkeit.) Ich fürchte, daß es nach den Auslassungen auf dem Dresdner Parteitag ein Akademiker nicht sein darf. (Erneute große Heiterkeit.) Sich auf diese Fragen vorzubereiten, haben Sie doch allen Grund, wenn Sie sagen, daß der Untergang uns nahe bevorsteht. Wie denken Sie sich das Verhältnis zu Rußland? Heute vor einigen Wochen las ich in einer italienischen Zeitung einen Brief, den Herr Bebel an einen befreundeten sozialistischen italienischen Abgeordneten gerichtet hat und in dem es hieß, die deutsche Sozialdemokratie ignoriere den Zaren. (Lebhafter Widerspruch bei den Soz.)

Nun, wenn das nicht der Fall ist, dann freut es mich. Aber glauben Sie, daß Sie auch einmal das mächtige russische Reich mit seinen 120 Millionen ignorieren dürfen? Ich lese beständig in sozialdemokratischen Blättern Angriffe gegen Rußland, beinahe so scharf wie das, was Herr Abgeordneter Bebel heute über Rußland gesagt hat. Es müßte da dem russischen Kaiser der Abscheu des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht werden. Glauben Sie, daß damit ein friedliches Verhältnis zwischen uns und Rußland möglich ist, wie es dem wohlverstandenen Interesse des deutschen Volkes entspricht? Wer vor solchen Unklarheiten, vor solchen Widersprüchen (Abg. Bebel: Die sind bei Ihnen!) steht, der sollte sich in seiner Kritik etwas mehr mäßigen, als es Herr Abgeordneter Bebel getan hat, der soll nicht die bestehende Gesellschaftsordnung umstürzen wollen; denn er kann nichts Besseres an ihre Stelle setzen. Das größte Pech, das Herrn Bebel und der Sozialdemokratie passieren könnte, wäre, wenn sie durch irgend ein Wunder bald in den Besitz der Gewalt käme (Nähe bei den Sozialdemokraten. — Zuruf: Das wäre ein Glück!), denn dann würde sie ihre ganze Impotenz in bengalischer Beleuchtung zeigen. Ich gebe allerdings zu, daß Ihre Geschäftsübernahme auch für uns ein unheilvolles Pech sein würde (Seiterkeit), denn wenn Sie nichts Dauerndes etablieren können, im Zerfallen und Ruinieren würden Sie groß sein. (Sehr wahr!) In den langen Ausführungen des Abgeordneten Bebel kam besonders zum Ausdruck das unerbittliche Bestreben, die bestehende Staatsordnung umzustürzen und daneben seine Klagen über mangelhaftes Entgegenkommen des Staates gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung. Ja, solche Klagen erinnern mich an das französische Sprichwort von dem Tier, das sehr böse ist, wenn es angegriffen und der Gegner sich verteidigt. Verteidigen werden wir uns (Sehr richtig), wir werden die bestehende Ordnung der Dinge, wir werden die Fundamente, auf denen diese Ordnung ruht, die Religion, die Monarchie, die in Jahrhunderten langsam emburgewachsene Kultur, wir werden das Haus, das vielen Geschlechtern Obdach gewährt hat und noch unsere Kinder aufnehmen soll, verteidigen. Aufbauen ist schwer, einreißeln ist leicht. Die Künstler, die den Tempel aufbauen, die werden gezählt, aber Serrurats gibt es in Masse. Wenn wir auch die Gefahr nicht fürchten, so wissen wir doch sehr wohl, welche Gefahren unsere Zukunft, unsere Macht und Wohlfahrt bedrohen, und alle Veruche, an die Stelle der organischen, gesetzmäßigen und verfassungsmäßigen Fortentwicklung die widerrechtliche und gewaltsame Revolution zu setzen, werden scheitern an dem gesunden Sinn des deutschen Volkes, das sich selbst aufgeben würde, wenn es Ihnen folgen würde. (Lebhafter Beifall.)

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Ministerialdirektor Dr. Fischer protestiert gegen die Darstellung, die Bebel über das Verhalten der sächsischen Behörden zum Crimmitschauer Streik gegeben, und gegen die beleidigenden Zwischenrufe, die aus den Reihen der Sozialdemokratie während Bebel's Rede gegen ihn (Redner) gefallen seien. Einen derselben, „Kommiss der Unternehmer“, habe er bereits durch den Gegenruf „Unverschämtheit“ quittiert. Redner sucht sodann an der Hand des amtlichen Materials das Verhalten der sächsischen Behörden beim Streik zu rektifizieren, und spricht am Schluß den Wunsch nach baldiger Wiederherstellung des Friedens aus.

Nachdem auch Abg. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode sich über die Finanzreformvorlage in überwiegend zustimmendem Sinne geäußert, und nach kurzer Berührung der Frage der Handelsverträge, der Oberleutnantsgehälter und der Vermehrung des Unteroffizierkorps die Verweigerung sämtlicher Vorlagen an die Budgetkommission beantragt hatte, wird Vertagung beschlossen.

Abg. Wegner (Soz.) erklärt, daß sein Zuruf nicht an die Adresse des Direktors Fischer, sondern an die sächsischen Behörden gerichtet gewesen sei und daß ihm jede persönliche Beleidigung des Herrn Fischer ferngelegen habe.

Ministerialdirektor Dr. Fischer nimmt nach dieser Erklärung seinen Gegenruf „Unverschämtheit“ zurück.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.
Schluß 5¼ Uhr.

Bunte Chronik.

Über den königlichen Postdienst beim Kaiser und im königlichen Schloße werden von amtlicher Seite u. a. folgende Mitteilungen gemacht: Der Dienstbetrieb des Kabinettspostamts, Königsstraße 60, erstreckt sich auf die Bearbeitung der Postsendungen des königlichen Hauses und gewisser hoher Behörden. Dieses Postamt ist dem Oberpostdirektor unmittelbar untergeordnet. Zur Zeit besteht das Personal aus vier Beamten und sechs Unterbeamten, sogenannten Kabinettsbriefträgern. Der älteste Beamte hat die Vorlesergeschäfte wahrzunehmen. Der Dienst läuft Tag und Nacht. Einen besonders wichtigen Dienstzweig des Kabinetts-Postamtes bildet die Abfertigung der Postkuriere. Bei Reisen des Kaisers werden die Postkuriere des Monarchen und des Gefolges durch besondere Postkuriere zwischen Berlin und dem jeweiligen Hoflager beordert. Ferner erhalten die gesandtschaftlichen Sendungen unter bestimmten Voraussetzungen im Inlande Beförderung durch besondere Postbegleiter. Dieser Postkurierdienst wird von dem Unterbeamtenpersonal des Kabinettspostamtes wahrgenommen. Befindet sich der Kaiser auf Reisen, so wird in der Regel täglich ein Kurier ab-

geschickt. Wenn der Hof sich in Berlin befindet, ist im königlichen Schloß eine Betriebsstelle eingerichtet. Sie bildet eine Zweigstelle des Kabinettspostamts und hat in der Zeit von 7 bis 10 Uhr die Bestellung familiärer Postsendungen an die Bewohner des königlichen Schloßes zu vermitteln, Postwertzeichen an diese zu verkaufen und die Sendungen, die durch den Briefkasten eingeleitet werden, dem Briefpostamt zu überweisen.

Präsident Roosevelt und die deutsche Gemüthlichkeit, eine wahre Geschichte. Präsident Roosevelt stattete vor gar nicht langer Zeit, auf seiner politischen Rundreise durch die Staaten, auch der „deutlichsten“ Stadt Milwaukee-Wis seinen Besuch ab und wurde in den deutschen Klub, der ein herrliches eigenes Anwesen daselbst besitzt, eingeladen. Es war eine Art Frühgeschoppen, verbunden mit einem Zmähl, was dem Präsidenten da geboten wurde, und es gefiel ihm immer ausgezeichnet, je mehr sich die deutsche Gemüthlichkeit geltend machte. Als ihm aber erst mit gutem Klange, das Glas in der Hand: „Er lebe hoch, er lebe hoch!“ im Quartett von mehr als hundert Stimmen gelungen wurde, geriet er, so schreibt man der „Nat. Ztg.“, in die hellste Begeisterung und behauptete, sich zu keiner Stunde auf seiner ganzen Rundreise wohlher gefunden zu haben. Lustig war es für die Teilnehmer anzuhören, wie bei Tisch der Präsident, dem zwar Kenntnis der deutschen Sprache nachgerühmt wird, aus lauter Freude am Biede wieder und wieder: „Er lebe hoch, er lebe hoch!“ selbst antimmte, ohne zu ahnen oder sich wasNechtes draus zu machen, daß dies streng genommen nicht von ihm, sondern von seinen Gastgebern aus gesprochen wurde. So ist die deutsche Gemüthlichkeit, der deutsche Wein und Gesang über den Präsidenten siegreich gewesen. Auf diesen Sieg aber ist nun der deutsche Klub in Milwaukee sehr stolz, um so mehr, als ihm der Präsident zum Unbedenken an den Frühgeschoppen sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift geschenkt hat. Das Bild hängt jetzt in der prächtigen deutschen Trinkstube, die sich der deutsche Klub neuerdings eingerichtet hat, und an den Wänden sind gute Sprüche angebracht, die das Gedächtnis an diese feuchtschöllische „Verbrüderung“ der Nachwelt überliefern.

Über die Fahrt des Prinzen Adalbert von Preußen nach Ostasien an Bord des Lloyd dampfers „König Albert“ lassen wir noch eine kleine Schilderung eines Mitreisenden folgen, die einem aus Colombo datierten Briefe entnommen ist: „Prinz Adalbert hat nun auch den letzten Teil seiner Reise nach Ostasien hinter sich. Die Fahrt durch das rote Meer stand unter dem Zeichen einer recht ungemüthlichen Stige von 32 bis 34 Grad Celsius am Tage, die wohl den älteren Offizieren nichts Ungeübntes, den Kadetten aber doch sichtlich unangenehm zu sein schien. Trotzdem trat der Dienst auch an Bord des Prindampfers in sein Recht; er bestand hauptsächlich in Aufnahmen und Berechnungen über die Lage des Ortes, an dem sich das Schiff gerade befand, und der Prinz und seine Kameraden mußten diese Übungen auf der Schiffsbrücke vornehmen. Eine angenehme Abwechslung war für die jungen Leute ein im ersten Salon improvisierter Wasserball; dem Prinzen stand das Rossium eines kräftigen Türken vorzüglich. Unangenehm bemerkbar machte sich ein Zigeuner, der sich eingeschlichen hatte, durch seine Bettelei; er entpuppte sich freilich später als ein Kadett, der seine Rolle so naturgetreu gespielt hatte. Bis 4 Uhr morgens dauerte das lustige Treiben, bei dem die Kadetten ihrem Frohsinn keine Zügel anzulegen brauchten.“

Eine Söfliche. Die Lehrerin müht sich ab, den Kindern die zurückgebliebenen Zeitwörter zu erklären. Schließlich, nachdem sie verstanden zu sein hofft, beginnt sie, so erzählt die „Zagl. Rundschau“, damit, die Kinder das Zeitwort „sich setzen“ durchfonajugieren zu lassen: „Janz Du an, Mariechen!“ Mariechen: Ich setze mir, Du sehest Dir, er setz ihr. — Lehrerin: Falsch, die nächste weiter! Gretchen: Ich setze Dir, Du sehest mir. — Lehrerin: Falsch! Weist Du es, Lieschen? Lieschen von der letzten Bank hat sich nämlich durch Fingerhochheben bemerkbar gemacht. Und Lieschen nickt und beginnt triumphierend: „Ich bin so frei und setze mir, Du bist so frei und sehest Dir.“

Zu der Eheirung im Hause des Prinzen Schönburg-Waldenburg meldet die „N. Fr. Pr.“: Gegen das in der unglücklichen Ehe geborene Söhnchen haben die Anwärter des Schönburg-Waldenburgischen Fideikommisses einen Prozeß anhängig gemacht, in welchem sie fordern, daß der Prinz von der Erbberichtigung ausgeschlossen werde, weil der Prinz nach dem Eingeständnis der Prinzeßin nicht dem Schönburg-Waldenburgischen Blute entstamme.

Von einer Stilblüte, die auf dem Schreibader einer behördlichen Korrespondenz ihren heiteren Reiz entfaltet, wird die „Presl. Morgenztg.“ durch einen Freund in Kenntnis gesetzt. Ein thüringisches Amtsgericht korrespondiert mit einer anderen Behörde wegen der Beschäftigung von Strafgefangenen mit Holzspalten. Die letztere Behörde antwortet: „Auf die anßer gelangte hohe je seitige Verfügung wird dies seitlich beschloßen, daß die je seitigen Gefangenen auf dem dies seitigen Hofe zum Holzspalten verwendet werden dürfen.“ Es wäre wirklich einmal Zeit, daß das „diesseitige“ Amtsdeutsch, dem man in Deutschland nur zu oft begegnet, in das bessere Jenjenseits befördert würde.

Asthma oft heilbar.

Die unten veröffentlichten Auslagen bezeugen die Angaben von Dr. Schifmann, daß sein Mittel ein vorzügliches, oft wirksames Heilmittel für Asthma ist. Ich setze mich bereit, für das mir zugesandte Asthma-Bücher meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich setze mich bereit, auch das, was ich durch Sie erfahren habe, zu veröffentlichen, und das, was ich durch Sie erfahren habe, zu veröffentlichen, und das, was ich durch Sie erfahren habe, zu veröffentlichen. (Wiederholte Aussagen.)

Unsere diesjährige Production

von fast

zwei Millionen Flaschen

(genau 1,905,241 Köpfe.)

Henkell Trocken etc.

überragt als grösste Füllung in Deutschland die zweitgrösste um

rund eine **halbe Million Flaschen.**



Hauptdepôt: Emil Werckmeister, Weingrosshandlung, hier.

Weihnachten
1903.

Sparsame Hausfrauen

werden auf die Vorteile aufmerksam gemacht, welche ihnen der Einkauf unserer Spezial-Artikel bietet.

Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao, Vanille

(475)



in besten Qualitäten bei niedrigsten Preisen.

Wir empfehlen als besonders beliebte und preiswürdige Marken:

Geröstete Kaffees	
Nr.	d. Pfd. A.
164 Santos-Mischung	0.76
157 Sehr gute Brasil-Mischung	1.—
151 Holländische Mischung	1.06
125 Indische Mocca-Mischung	1.22
145 Feinbl. Surinamart-Mischung	1.19
139 Wiener Mischung	1.35
124 Feinbl. Java-Mocca-Mischung	1.34
107 Karlsbader Mischung	1.52
2258 Echt fein blau Usambara-Kaffee	1.70

China- u. indische Thees	
Nr.	d. Pfd. A.
187 Familien-Thee	1.85
186 Souchong-Grus	1.95
182 Feinster Souchong	2.30
181 Fein. Lapseng-Souchong	2.75
175 Congo-Mischung	2.05
172 Souchong, Engl. Mischung	2.40
170 Lapseng-Souchong, russ. M.	3.20
195 Seas. Souchong, russ. M.	3.75
168 Mandarin-Mischung	4.50

Chocoladen- u. Cacao-Pulver	
Nr.	d. Pfd. A.
876 Vanille, Block-Chocolade II	0.95
877 Vanille, Riegel-Chocolade	1.05
882 Vanille-Chocolade F	1.25
881 Vanille-Chocolade E	1.50
897 Entölttes Cacao-Pulver V	1.50
896 Entölttes Cacao-Pulver IV	1.90
890 Entölttes Cacao-Pulver II	2.10
889 Entölttes Cacao-Pulver I	2.35
888 Edel-Cacao-Pulver	2.70

Feinste Bourbon-Vanille die Schote zu 10, 15, 23 und 30 Pfg.

Rauchtabak, Cigarren, Cigarillos und Cigaretten.

Emmericher Waren-Expedition

Wilhelmstrasse 15 gegenüber dem Stadttheater. — Telephon Nr. 278.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bromberg u. Umgegend die ganz ergebene Anzeige, dass ich neben meiner Mechanischen Schuhwarenfabrik und Besohl-Anstalt ein Schuhwaren-Geschäft unter der Bezeichnung:

Schuhwaren-Haus „Germania“

eröffnet habe und zwar in meinem alten Lokale

No. 19. Friedrichstrasse No. 19.

Kein Gratistag, auch keine Rabattmarken sollen das geehrte Publikum anlocken, sondern jeder soll sich selbst von der Preiswürdigkeit der Waren überzeugen.

Mache das geehrte Publikum ganz besonders auf mein sortiertes Lager in Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln in allen Lederarten und Preisen, sowie Pantoffeln, Filzschuhen und echt Petersburger und Harburger Gummischuhen aufmerksam.

Um meiner w. Kundschaft vor dem Feste eine Vergünstigung zu geben, habe ich mich entschlossen, in der Zeit vom 10. Dezember bis einschliessl. 10. Januar 1904 jedem Kunden bei einem Einkauf von 20 Mark

Gratis ein Paar Damen-Stiefel

zu verabfolgen und bei einem Einkaufe von 10 Mark jedem Kunden **Gratis ein Paar Herren- oder Damenstiefel** in meiner Besohlanstalt besohlen zu lassen. Bei gleicher Gelegenheit erlaube mir das geehrte Publikum noch ganz besonders auf meine Besohl-Anstalt aufmerksam zu machen. Durch ganz bedeutende Vergrößerung dieser Abteilung bin ich in der angenehmen Lage, in 30 Minuten 1 Paar Herren-Sohlen und Absätze zu liefern und kann auch darauf sofort gewartet werden.

Herren-Sohlen mit Absätze in Kernleder 2,00 Mk. p. Paar, Damen-Sohlen mit Absätzen in Kernleder 1,50 Mk. p. Paar, andere Reparaturen billigst. Trotz dieser billigen Preise habe ich mich entschlossen, die Sohlen unter Garantie der Haltbarkeit zu liefern und bekommt jeder auf Wunsch einen Garantieschein.

In meiner **Maass-Abteilung** werden **Schuhe und Stiefel** für Herren u. Damen mit unnormalen Füßen **innerhalb 8 Stunden in jeder gewünschten Ausführung** zu sehr billigen Preisen angefertigt.

Indem ich das geehrte Publikum höf. bitte, von meiner Offerte recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, werde ich wie bisher stets bemüht sein, meine werthe Kundschaft auf das prompteste und reellste zu bedienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Latte.

Mech. Schuhwaren-Fabrik: Hofstrasse Nr. 7.

Schuhwaren-Haus Germania: Friedrichstrasse No. 19.

Besohl-Anstalt: Friedrichstrasse Nr. 19.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Die Geburt eines Töchterchens zeigen erfreut an Bromberg, 11. Dez. 1903.
Erich Kuphal
und Frau geb. Knaak.

Günstiges
Weihnachtsangebot!!!
Garnierte u. ungar. Hüte
Zedern u. sämtl. Pughauslag.
zu jedem annehmbar. Preise.
Helene Gohlke, Clifabelmarkt 3.

Nachruf!
Am 7. d. M. verschied plötzlich unser erster Vorsteher
Herr Adolf Aronsohn.
Der Verstorbene hat lange Jahre in treuester Pflichterfüllung unserer Gemeinde vorgestanden und trifft dieselbe daher ein schmerzlicher Verlust.
Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten.
Labischin, den 10. Dezember 1903.
Der Vorstand und die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde.

Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse No. 2
empfiehlt zu bekannten
Ausverkaufspreisen
garn. u. ungar.
Hüte
in jedem Genre.

Spielwaren! Spielwaren!

Kinderkochherde in bester Ausführung.
Blaisoldaten, Husaren, Dragoner, Ulanen, Garde du Corps, Artillerie, Sanitätskolonnen, Militär-Automobilis, Knallkanonen mit Munition.
Neu! Flaggenstation, Kriegshunde, Automobil-fahrer, Einbringen der Fahnen, Kaiser u. Kaiserin umgeben von der Leibgarde.
Meine Puppenklinik schliesse ich am 20. Dezember und bitte ich die Patienten bis dahin zu schicken. Ich übernehme **jede Reparatur** und wird diese auf das Sauberste ausgeführt.
G. B. Schulz, Inh. Julius Kuse,
Danzigerstrasse No. 1.



Zum
Weihnachts-
feste
empfehle
mein großes
Bager
goldener
und
silberner
Herren- und Damenuhren,
Stand-, Haus-, Wand-
und Weckeruhren.
Sicher Eingang von Neubreiten.
Spezialität: Moderne Zimmernuhren.
Uhrmacher,
Hugo Werk, Rindauerstr. 7.

Sonnabend, den 12. d. M.:
Großes Würstchen,
wozu ergebenst einladet
J. Herrmann, Mittelstr. 53.
Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter, junge Fasanen, Puten, Kapauern, junge Enten, fr. Tafelzander, frischen Lachs, frische Schellfische, fr. Ananas, feine Tafel-Liköre
empfehle
Wilh. Hildenbrandt, Bnhfstr. 3.

Schefflers Restaurant
Boiestraße 7. (235)
Heute Flaki und Gößein.
Gut gepflegte Biere.

Concordia.
Ab 1. Dezember 1903:
Vollständig neues Großstadt-Programm.
10 Glanznummern u. a.
Hermann Mestrum.
Reveltons Trio
Weltmeisterchaftsturner.
Neu! Oesterreich. Neu! Damenschneider Zauber.

Stadt-Theater.
Freitag:
Drittes und letztes Gaußspiel
Adalbert Matkowsky:
Die Ahnfrau.
Sonnabend:
Vorstellung zu klein. Preisen.
Das dunkle Tor.
Schaup. i. 4 Akt. v. Felix Philipp.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag:
Zapfenstreich.

Am 9. Dezember er. entschlief nach langem Leiden unser lieber Kollege,
Herr Zimmermeister Paul Storz
von hier.
Sein Leiden veranlasste ihn schon seit längerer Zeit seine Berufstätigkeit aufzugeben. Während der langen Dauer seines hiesigen erfolgreichen Wirkens war der Entschlafene ein treues Mitglied unserer Bauinnung, ein stets hilfsbereiter Förderer der Standesinteressen. Ehrend werden wir dieser, seiner Tätigkeit und seines freundlichen, kollegialischen Sinnes auch über das Grab hinaus gedenken.
Die Innung der Bau-, Maurer-, Zimmer- und Steinmetzmeister zu Bromberg.

Als Waschfrau empfiehlt sich | Perf. Schneiderin empf. sich. Tag
Fr. Marczinski, Br. Rafferstr. 12 | 2 Wf. Kleint, Schleierstr. 19, Hof.

2. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Dezember.

Stadttheater. Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Sonnabend Vorstellung zu kleinen Preisen „Das dunkle Tor“, Schauspiel in 4 Akten von Felix Philipp. Sonntag „Zapfenstreich“, Drama in 4 Akten von Franz Adam Beyerlein. Montag keine Vorstellung. Dienstag „Der Bibliothekar“, Schwank in vier Akten von Gustav von Mojer. Mittwoch (18. Novität, zum ersten Male) „Der Strom“, Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.

Posenener Provinzial-Sängerbund. Für das im Sommer 1904, und zwar voraussichtlich anfangs Juli, in Bromberg stattfindende Bundes-Längere ist, wie Posener Blätter melden, folgendes Konzertprogramm festgesetzt worden: Erster Tag (Sonnabend): Chöre mit Orchester: Deutscher Heer- und Marinechor, Männerchor und Orchester von Fr. v. Woylich; des deutschen Liedes Sendung, von Meyer-Oberleben; Germanenzug, von Brudner. A capella-Chöre: Drei altdeutsche Volkslieder: a. Altdänisches Minnelied, b. Altdänisches Liebeslied, von Hans Sitt; c. Schwelmerlein, wann geh'n wir nach Haus? bearbeitet von C. Sirtich; Seligster Traum von Ferd. Möhring; Morgen im Walde, von Fr. Hegar; Im Winter, von Ed. Krenner; Schön-Rohtraut, von W. S. Veit. Zweiter Tag (Sonntag): Chöre mit Orchester: Germanen-Markung, von Karl Pieper; Dem Kaiser Heil! Melodie von Ludw. v. Beethoven, bearbeitet von Bernh. Scholz; Siegesgesänge der Deutschen nach der Germanenschlacht, von Fr. Abt; Altniederländische Volkslieder, von Ed. Krenner. A capella-Chöre: Wanderlied, von C. Föllner; Liebeslied der Wandernden, von S. Langer; Einkehr, von C. Föllner; In der Ferne, von Fr. Slicher; Ach Du Harblauer Himmel, von Fr. Slicher; Dir möcht' ich diese Lieder weihen, von C. Krenner; Wenn ich Zwei gehen seh', von Jul. Otto; Das Kirchlein, von W. C. Veit; a. Herz, von Fr. Slicher.

Verband Ostdeutscher Industrieller. Aus der am 8. Dezember in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung ist zu entnehmen: Nachdem die Herren Kommandierenden Generale des 1., 2., 5. und 17. Armeekorps auf eine Eingabe des Verbandes, dahin gehend, daß die Bedürfnisse der Offiziere in Kasinos und Mannschafts-kantinen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pomern möglichst aus östlichen Bezugsquellen gedeckt werden möchten, ein weitgehendes Entgegenkommen bewiesen haben, hat der Verband sich wegen dieser Angelegenheit mit den betreffenden Regiments- und selbständigen Bataillonen in unmittelbare Verbindung gesetzt. Der Vortrag, den Professor Hinte von der Universität Berlin gelegentlich der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes über: „Die Industrialisierungspolitik Friedrichs des Großen verglichen mit den von Goplerichs Plänen für Westpreußen“ gehalten hat, ist den in betracht kommenden Reichs- und Staatsbehörden, den Landtags-abgeordneten der östlichen Provinzen und zahlreichen sonstigen Personen zugestellt worden; Interessenten stehen auf Wunsch Abdrücke zur Verfügung. Dem Verbande sind neuerdings beigegeben: Menno Scheide, Treibmaschinenfabrik Posen; Borgelmaschinenfabrik Kolmar G. m. b. H., Kolmar i. P.; Oskar Ueberferth, Bijouterie und Ringfabrik, Bromberg; Julius Voorn, Würtzen-, Pinsel- und Rasierwarenfabrik, Rawitsch; A. von

Niesien, Destillation und Vikorfabrik, Danzig; Marienburger Ziegelei und Kommodenfabrik, Marienburg (Wpr.). Die Mitteilungen des Verbandes Ostdeutscher Industrieller werden vom nächsten Jahre ab am 1. und 15. jeden Monats erscheinen und den Mitgliedern wie die sonstigen Zeitungen durch die Post zugestellt werden. Als Vertreter des Verbandes im Bezirksverband für die Wahlperiode 1904-1906 wurde Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig, als sein Stellvertreter Kommerzienrat Goede-Montow wieder gewählt. Sehr eingehend wurde die zweite Tagesordnung verbunden Königsberg-Berlin erörtert, die in der letzten Sitzung des Bezirksverbandes beschlossen worden ist. Zur weiteren Beratung der Angelegenheit soll eine neue Vorstandssitzung am 21. Dezember stattfinden.

Der bienenwirtschaftliche Provinzialverein für die Provinz Posen hat für den 30. Dezember d. J. eine Vertreterversammlung nach Posen einberufen. Von besonderer Bedeutung sind zwei Punkte der Tagesordnung: Die Umänderung des bienenwirtschaftlichen Provinzialvereins in einen Posener Provinzialverband für Obst- und Gartenbau und Bienenzucht, die von der Landwirtschaftskammer gefordert wird, und die nächstjährige Ausstellung in Bromberg betreffend.

Der bienenwirtschaftliche Verein für Bromberg und Umgegend hielt am vorigen Sonnabend im Restaurant Dickmann seine Monatsversammlung ab. Dieselbe wurde um 4 1/2 Uhr vom Vorsitzenden Direktor Wittig eröffnet und geleitet. Lehrer Gorczynski-Wielno hielt einen Vortrag über „Die Betriebsweise und Vorzüge des Raitz-Korbes.“ Einen größeren Teil der hierauf folgenden Verhandlungen beanspruchten die Beratungen über die im Laufe des kommenden Sommers hierorts stattfindende bienenwirtschaftliche Provinzialausstellung. Die Bildung des Ehrenpräsidiums, sowie der verschiedenen Komitees soll in der am 2. Januar stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung vorgenommen werden. Ein Antrag der Landwirtschaftskammer sowie verschiedene Anträge seitens des Vereins wurden gleichfalls für die ordentliche Mitgliederversammlung zurückgestellt.

Der Landwirtschaftsverein veranstaltete gestern Abend im Varietètheater eine Familienabend, der recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Oberlehrer Dr. Jeschonnek, machte zunächst bekannt, daß die neuen Satzungen der Kriegervereine fertiggestellt seien und wies sodann auf die Bedeutung des Kniffhäuserbundes hin, der zur Zeit fast alle deutschen Kriegerverbände, etwa 23 000 Vereine mit über 2 Millionen Mitgliedern umschließt. Der Vorsitzende hob besonders hervor, daß die Satzungen von den Mitgliedern treu zu befolgen und nicht zu ändern. Es sei daher unmöglich, daß Sozialdemokraten Mitglieder seien, da diese sich gegen die bestehende Ordnung auflehnten. Es seien vielmehr die Bestrebungen der Sozialdemokratie seitens der Kriegervereine mit aller Energie zu bekämpfen. Den Hauptteil des Abends bildete der Vortrag des Vorsitzenden: „Eine Reise von Hamburg nach Ostasien.“ Redner schilderte zunächst in anschaulicher Weise die geographische Ausdehnung und den dadurch bedingten kolossalen Aufschwung der deutschen Schifffahrt, gab sodann einen Überblick über die Stärke der großen Schifffahrtsgesellschaften und die Größenverhältnisse der modernen Seedampfer und betonte zum Schluß die Notwendigkeit, diese gewaltige Handelsflotte durch eine starke Kriegsflotte zu schützen. Eine Serie vorzüglicher, meist farbiger

Diatabilder veranschaulichte, aufs deutlichste alle Phasen einer Seereise nach Ostasien auf dem Reichspostdampfer „Bennihlania“, wie z. B. Ansicht des Dampfers, Einschiffen, Auslaufen, Begegnung mit der Kriegsflotte und anderen Schiffen, Ansichten aus den verschiedenen Anlegehäfen usw. bis zur Ankunft in Hongkong. Zum Schluß wies Redner auf den Kaiser als Förderer der deutschen Flotte hin und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf denselben. Oberlehrer Dr. Lämmerhirt sprach sodann noch namens der Versammlung dem Vorsitzenden den Dank für den interessanten Vortrag aus. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein kameradschaftliches Beisammensein.

Im Obst- und Gartenbauverein sprach in der vorgelegten Versammlung bei Dickmann Direktor Rapp-Schröttersdorf über die Anlage von Gebrauchshäusern für Gärtner. Es wurden sodann die Herren Boggs, Donbke, Hartung und Schulz zu Rechnungsprüfern gewählt. Die Generalversammlung des Vereins findet am 13. Januar 1904 statt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde sodann die Versammlung geschlossen.

Der Turnverein „Jahn“ veranstaltete gestern Abend im Dickmannschen Saale einen Vortragabend mit anschließendem Schauturnen. Der Vortrag war ein recht zahlreicher. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden wurde auf der Bühne ein lebendes Bild: „Turner huldigen Jahn“ dargestellt. Sodann wurde gemeinschaftlich das Lied „Freunde, laßt uns Freunde werden“ gesungen, worauf der Turnwart einen Vortrag über das Thema hielt „Die Erziehung der aus der Volksschule entlassenen Jugend und die Bedeutung der deutschen Turnvereine für diesen Zweck.“ Den zweiten Teil des Programms bildete eine große Anzahl turnerischer Vorführungen, die sämtlich exakt und sicher ausgeführt wurden. Es gelangten zur Vorführung Stabübungen, Übungen am Barren und am Reck, Handübungen für alte Herren und Gruppenübungen. Sämtliche Darbietungen wurden vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Zwischenpausen wurden durch den Gesang von Turnerliedern ausgefüllt. Den Schluß der gelungenen Veranstaltung bildete eine Turnerkneipe, welche die Teilnehmer noch einige Stunden bei Bekehrung und frohem Sang verweilte.

Wittkow, 8. Dezember. (Beizwechsell.) Das bei Welnau belegene 720 Morgen große Gut Blischütz ist für etwa 200 000 Mark in den Besitz der Kgl. An siedelungskommission übergegangen.

Zabishin, 10. Dezember. (Verkäufe.) Die Witwe Auguste Baatz hat ihr Grundstück Zabishin Nr. 211 an den Müller Anton Danielowicz in Orjanowo für 4800 Mark verkauft, ebenso der Fleischermeister Hageneke, Barischin, sein Grundstück Nr. 20 an den Wollereibesitzer Bernhard Arnoldt in Mamlich für 5700 Mark.

Zanowitz, 10. Dezember. (Gefundene Leiche.) Bahnhbau.) Auf der Feldmark Reisch wurde gestern der Stellmacher Kowalski aus Gnesen tot aufgefunden. Da ein hiesiger Arzt die Todesursache nicht feststellen konnte, so wurde die Leiche nach Reisch gebracht und soll morgen sezuiert werden. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Bei dem Bahnbau Zanowitz-Posen, durch welchen die hiesige Stadt in direkte Verbindung mit Posen tritt, sind nun alle Schwierigkeiten, wie Ankauf der Strecke und des Bahnhofsplatzes gelöst. Die Strecke von Zanowitz bis Głowno ist in 7 Lose geteilt, welche in nächster Zeit vergeben werden sollen.

K Gnesen, 10. Dezember. (Wahlen.) Brand. Jagdergebnisse.) Fabrikdirektor v. Grabst ist für die nächste Wahlperiode im hiesigen 4. Wahlbezirk einstimmig zur Handelskammer gewählt. — Zu Stadtverordneten in der 3. Abteilung wurden die Herren Ziebig, Bollmann und Klein gewählt. — Heute Nacht wurde auf dem Dominium Winiary bei Gnesen eine Scheune total eingedächert. Viel Getreide und bedeutende Futtermittel sind mitverbrannt. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. — Auf den königlichen Domänen Weizenburg und Schönfelde wurden von 16 Schützen an 2 Tagen 310 Hasen erlegt. Dies ist seit Jahren das höchste Jagdergebnis.

Rawitsch 9. Dezember. (Neue Ansiedelung.) Vermietung.) Der Ankauf des 400 Morgen großen im Stadtbezirk belegenen Vorwerks des Bienenbauereisters Schütz in Mafjel bei Rawitsch durch die Ansiedelungskommission ist perfekt geworden. — Seit mehreren Tagen wird der Wädelmeißer Lieske aus dem benachbarten Bojanowo vernimmt. Man befürchtet, daß sich der Mann in einem Anfall von Schizophrenie ein Leid angetan hat.

Thorn, 10. Dezember. (Die Solzbrücke über den Nebenarm der Weichsel.) Der sogen. „polnischen Weichsel“, welche den Verkehr von der Dampferfähre zum Hauptbahnhof vermittelte, mußte kürzlich wegen Einsturzgefahr gesperrt und als Ersatz eine Fußgängerfähre auf Rähnen geschlagen werden. Die Brücke wurde im Jahre 1888 vom Militäriskus mit einem bedeutenden Kostenaufwande erbaut. Sie hatte den Zweck, eine ungestörte Verbindung für militärische Zwecke über den Weichselarm auch zur Hochwasserzeit zu sichern. Doch schon nach einigen Jahren traten Senkungen zwischen den Pfeilern ein. Sie wurde schließlich von der Stadt Thorn käuflich erworben und diente dann dem Personenverkehr. Jetzt sind die Senkungen des Oberbaues so erheblich geworden, daß eine Sperrung der Brücke erfolgen mußte.

Kunst und Wissenschaft.

Die seit dem Jahre 1887 im Verlage von Julius Springer in Berlin erscheinenden für die gesamte Therapie maßgebend gewordenen Therapeutischen Monatshefte bringen auf Wunsch des Herausgebers aus der Feder des Professors von Samaniam einen hochinteressanten Artikel über die Eigenschaften von Polypen, speziell Kehltopfpolypen, in Zusammenhang mit anderen Neubildungen, welcher durch wissenschaftliches Eingehen auf diese Frage als ein weiteres Moment für die immer mehr eintretende Beruhigung bei Operationen von Kehltopfpolypen bemerkenswert ist.

Der Philosoph Herbert Spencer ist, wie mitgeteilt, gestorben, nachdem er ein Alter von 83 Jahren erreicht hatte. Einer der ersten englischen Denker, der die Wissenschaft bedeutend gefördert hat, ist mit ihm dahingegangen. Er hat die Psychologie der Gesellschaft begründet, und auf den beiden Grundlagen der Evolution (Ausbreitung der Bewegung) und Dissolution (Auflösung vorhandener Gestaltungen) ein neues und vor ihm wenig angebautes Gebiet philosophischer Spekulation, die Soziologie, begründet, das er bis in die feinsten Einzelheiten ausgebildet hat. In zahlreichen vielgelesenen Büchern hat Spencer seine reiche Gedankenwelt weiter ausgearbeitet und allein oder mit Mitarbeitern und Schülern seine Auffassung von den Pflichten, Rechten und anderen Beziehungen zwischen Staat und Individuum, zwischen der Gesellschaft und dem einzelnen, formvollendeten Ausdruck verliehen.

Unberechtigter Nachdruck verboten

Der Herr Bankdirektor.

Roman von Lothar Brenkendorf.

„Du verstehst mich in der Tat nicht. Gewiß will ich Rodewaldt an mich fesseln, aber ich will nicht, daß es zu seinem Verderben geschehe. Isabella liebt ihn — ich weiß es, ohne daß sie es mir bisher gestanden hätte — und sie soll ihn haben. Ich verhehle mir nicht, daß er leicht ein etwas unheimlicher Schwiegerohn werden könnte, aber das Glück meines Kindes geht mir über alles andere. Und er wird sie glücklich machen, obwohl er viel weniger lebenswürdig und geschmeidig ist, als unsere Landsleute. Wenn dies Verlöbniß jetzt zustande kommt — und es wird zustande kommen, ich verheirathe mich Dir dafür — so wird es auch zu einer Heirat führen. Nicht zu einem frivolen Bruch, wie damals, als Dein Freund Seminger in einer eifersüchtigen Regung zu bestreiten anfang, der arme Strahlendorf könnte ihm bei Isabella im Ernste gefährlich werden.“

Manuel del Vasco atmete auf. Ihm war es augenscheinlich nur darum zu tun, über die gegenwärtige Verlegenheit hinwegzukommen, und er war nicht der Mann, sich über die Beseitigung von Schwierigkeiten, die in irgend einer fernen Zukunft auftauchen konnten, vorzeitig den Kopf zu zerbrechen.

„Wohl, meine teure Maria“, sagte er, „das sind Dinge, über die wir später reden können. Sei versichert, daß ich mich Deinen Plänen nicht widersetzen werde, wenn ihre Ausführung sich als möglich erweist. Aber ich bitte Dich dringend, jetzt keine Zeit mehr zu verlieren und Deinen ganzen Einfluß auf Isabella geltend zu machen. Wenn sie fortfährt, den jungen Mann so kühl zu behandeln, wie es bei seinen letzten Besuchen gewesen ist, sieht es um meine Aussichten schlecht genug.“

„Sie fühlt sich verlost, weil er ein paar mal ohne Entschuldigung von unserer Tertulia ferngeblieben ist, und weil er sein Benehmen gegen sie seit etwa einer Woche überhaupt merklich geändert hat. Es scheint, daß irgend eine andere ihre Nebe

nach ihm ausgeworfen hat, und da er ein so auffallend schöner Mann ist, darf man sich kaum darüber wundern. Aber es hat keine Gefahr. Er ist verliebt, seitdem er sie tanzen sah, oder vielleicht schon seit dem Moment, da er sie zuerst erblickte. Bei einem Menschen seines Schlages verlaßern solche Empfindungen nicht im Handumdrehen. Selbst wenn sie sich ein wenig abzuhängen scheinen, bedarf es nur eines Hauches, um sie wieder aufzuloden zu machen.“

„Das sind Dinge, bei denen ich mich ganz auf Deinen weiblichen Scharfsinn verlasse. Jedenfalls ist es mir eine Beruhigung, zu wissen, daß wir auch in dieser wichtigen Angelegenheit eines Sinnes sind.“

Er hatte sich vorgebeugt, um ihre Hand zu küssen, und sie ließ es geschehen. Zugleich aber sagte sie in einem feineswegs zärtlich klingenden Tone: „Vielleicht sind wir es weniger, als Du annimmst. Aber das ist jetzt gleichgültig. Du erwähnest vorher noch andere Unannehmlichkeiten, die Dir widerfahren seien. Laß also hören!“

Er strich sich durch das dicke, wellige Haar, und eine sorgenvolle Falte erschien auf seiner sonst so glatten Stirn. „Ich würde Dich gern damit verschonen, wenn ich nicht von Deiner Klugheit einen Rat erhoffte, den ich selbst im Augenblick trotz alles Nachdenkens noch nicht zu geben weiß. Du kennst unsere Vermögensverhältnisse zu gut, als daß ich Dir erst sagen müßte, wie viel der Ausgang von Conchitas Prozeß für uns bedeutet. Der Gedanke, jene Dokumente beiseite zu schaffen und die Erben des längst abgestorbenen Teilhabers zur Anstrengung des Prozesses zu veranlassen, war ohne Zweifel eine geniale Idee, wie sie nur Deinem klugen Kopf entspringen konnte.“

Donna Maria unterbrach ihn mit einer fast unmutig abwehrenden Geste. „Vor kaum einer Viertelstunde noch fälltest Du ein ganz anderes Urteil über den Wert meiner Ratschläge. Das eine berührt mich so wenig wie das andere. Aber weshalb sollen wir uns mit unnützen Redensarten aufhalten, jetzt, da niemand zugegen ist, dem wir eine Komödie vorspielen müßten. Was also ist mit dem Prozeß?“

„Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, um das Verhängnis abzuwenden, so wird Conchita ihn gewinnen.“

„Wie, sprichst Du im Ernst? War nicht alles im besten Zuge, und stand nicht die Entscheidung zugunsten der Kläger nach Deiner eigenen Versicherung unmittelbar bevor? Was hat sich jetzt ereignet, diese unglückliche Wendung herbeizuführen?“

„Etwas so Seltsames und Überraschendes, daß man nicht gerade ein Schwachkopf zu sein braucht, um darüber aus der Fassung zu geraten. Wenn Ruiz Ortega selbst aus seinem Grabe aufgestanden und bei mir erschienen wäre mit dem Erbieten, seine Rechtschaffenheit vor Gericht zu beweisen, so hätte mein Erlaunen kaum größer sein können, als beim Anblick dieses Pedro Alvarez, den ich für tot und begraben hielt.“

„Kürzer, Manuel — ich bitte Dich! Wer ist Pedro Alvarez? Und was hat er mit dem Prozeß zu schaffen?“

„Er war ein paar Jahrzehnte hindurch Ruiz Ortegas' Sekretär, eine Art von Faktotum, vor dem es keine privaten und geschäftlichen Geheimnisse gab. Nachdem wir uns mit der unglücklichen Heirat meiner Schwester ausgehört hatten, bin ich dem Menschen bei den Zusammenkünften mit meinem Schwager regelmäßig begegnet, und es muß wohl eine Art von instinktiver Vorahnung gewesen sein, die ihn mir schon damals über die Maßen widerwärtig machte. Du weißt ja, liebe Maria, daß diese Zusammenkünfte fast immer den Zweck hatten, diesen farbigen Parvenu zur Hergabe eines Darlehens zu bestimmen, und das Blut steigt mir noch jetzt zu Kopf, wenn ich an die Demütigungen denke, denen ich mich damals aussetzen mußte. Dieser armselige Mischling, statt dankbar die Verablassung anzuerkennen, die ich ihm erzeigte, ersparte es mir nicht, das Geld in Gegenwart meines Untergebenen, eben dieses Alvarez, in Empfang zu nehmen, zugleich mit allerlei guten Ratschlägen über die Zweckmäßigkeit einer minder verschwendischen Lebensführung — Ratschläge, die übrigens mehr an Deine als an meine Adresse gerichtet waren.“

Die Lippen der Senorita erzitterten. Ihre schwarzen Augen schienen noch dunkler geworden; ein harter, fast grausamer Zug verunstaltete ihr schönes Gesicht.

„Weshalb erinnerst Du mich daran?“ stieß sie zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Wenn ich dieses Mädchen mit meinen Händen töten könnte, ich würde ihr damit nur zu einem winzigen

Bruchteil heimgezahlt haben, was ihre Sippchaft mir an Schmach und Kränkung angetan.“

„Es tut mir leid, liebe Maria, wenn ich unangenehme Empfindungen in Dir wachgerufen habe. Ich erwähnte diese alten Vorurteile nur, um Dich darüber aufzuklären, wer Senor Pedro Alvarez ist. Er war, wie gesagt, meines Schwagers rechte Hand, und ich weiß bestimmt, daß er auch bei den Abfindungsverhandlungen zwischen Ortegas und seinem früheren Teilhaber eine wesentliche Rolle gespielt hat. Hätte ich nicht als völlig sicher angenommen, daß der Mann längst tot sei, so würde ich mich auf die Prozeßgeschichte schwerlich eingelassen haben.“

„Wie kamst Du zu einer solchen Annahme, wenn doch, wie es scheint, der Mann noch am Leben ist.“

„Er war vor sieben oder acht Jahren in eine Verschwörung gegen den Präsidenten Roca verwickelt. Man hatte ihn verhaftet und kurzer Hand zum Tode verurteilt. Nur den guten Beziehungen meines Schwagers Ortegas und den eindringlichen Überredungskünften seines Geldes gelang es, das Schlimmste von seinem treuen Mitarbeiter abzuwenden. Man ließ den Gefangenen entweichen, und er gelangte glücklich ins Ausland. Ein einziges Mal nur hat er dann von sich hören lassen, und noch kurze Zeit vor seinem Tode gab mein Schwager seiner Überzeugung Ausdruck, der Flüchtling müsse in der Fremde zu Grunde gegangen sein, da er ihm, seinem langjährigen Freunde und Wohlthäter, sonst ohne allen Zweifel öfter ein Lebenszeichen gegeben hätte.“

„Und jetzt ist er zurückgekehrt?“

Manuel del Vasco bejahte mit einem schweren Seufzer. „Gerade als Seminger mich verlassen hatte, plagte der Unglücksmensch mich wie eine Bombe ins Zimmer. Er hätte wirklich gar keinen günstigeren Augenblick für sein Erscheinen wählen können. Und dabei mußte ich obendrein das lebhafteste Entzücken über seine unverhoffte Heimkunft erheucheln.“

„Warum müdest Du das?“ unterbrach ihn Donna Maria streng. „Wäre ich an Deiner Stelle gewesen, ich hätte mir den Ansehen gegeben, mich des Menschen überhaupt nicht zu erinnern.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Berlin, 9. Dezember. Der Treueid der Offiziere bildete gestern den Gegenstand sehr ausgedehnter Erörterungen vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I als Berufungsinstanz. Als Privatkläger stand Oberst a. D. Gaedde dem Chefredakteur der 'Kreuzzeitung', Prof. Dr. Kropatschek gegenüber. Dieser ist feinerzeit vom Schöffengericht freigesprochen worden, da ihm das Verbrechen des § 193 Str.-G. B. zur Last nicht kam. Oberst Gaedde hatte in Nr. 313 des 'Berl. Tagebl.' längere Ausführungen über den 'Serbischen Königsmord' in der 'Kreuzzeitung' gemacht. Er bezweifelte darin das Vorgehen der serbischen Offiziere ihrem König gegenüber, betonte, daß nach der bei uns herrschenden Auffassung das Verhältnis persönlicher Treue des Heeres zu seinem Kriegsherrn ein besonders heiliges sei, plaidierte dann aber für mildernde Umstände für die serbischen Offiziere, indem er im allgemeinen ausführt, daß es neben dem Treueid noch eine ebenso heilige und erhabene Pflicht gebe: die Bürgerpflicht gegen Staat und das Vaterland, wovon der Treueid gegen den Monarchen niemals entbinden könne. Wenn diese beiden Pflichten im schärfsten Gegensatz aufeinander stoßen, so sei dies der härteste Konflikt, vor den ein Ehreemann gestellt werden könne. Hiergegen und gegen einen weiteren, 'zur Wöhr' veröffentlichten Artikel des Privatklägers im 'Berl. Tagebl.' wandte sich Prof. Kropatschek in zwei Artikeln der 'Kreuzzeitung', durch die Oberst a. D. Gaedde beleidigt fühlt. In dem ersten Artikel hieß es zum Schluß: 'Eine Konsequenz wird hoffentlich jeder Offizier, der etwa — wir glauben es nicht — diese Ansicht des Herrn Obersten a. D. Gaedde teilt, als ehrliehender Mensch ziehen: schließend seinen Weisheit aus einem Korps zu nehmen, in das er innerlich nicht mehr hineingehört.' In dem zweiten Artikel hieß es, daß sich Oberst a. D. Gaedde herauszureden suche. Der Oberst a. D. Gaedde tröste sich, daß es in Deutschland entscheidendere Stellen gebe als die 'Kreuzzeitung', das sei ganz richtig, und diesen möge das Urteil über die Anschauungen, die der Oberst a. D. vom Treueid hat, überlassen bleiben. Gegen das erste Urteil hatte der Privatkläger Berufung eingelegt. Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung zur Bestätigung des ersten Urteils aus folgenden Gesichtspunkten: Der Privatkläger sei nach Ansicht des Gerichts in seinen beiden Artikeln von den Betrachtungen über den serbischen Königsmord auf allgemeine Betrachtungen und auch auf deutsche Verhältnisse übergegangen und habe davon gesprochen, daß es zwei Pflichten gebe, die zu einer Kollision führen können. Gegen diese Ausführungen habe sich der Angeklagte in seinem ersten Artikel gewandt und ausgeführt, daß der Treueid die höhere Pflicht in sich schließe. Der Gerichtshof entscheide hier nicht, welche Ansicht die richtige sei. Wenn nun der Angeklagte in seinem Artikel ausgeführt, daß ein Offizier, der solche Anschauungen, wie sie der Privatkläger vertrete, teile, ehrlieheweise aus der Armee auszuscheiden sollte, so habe er nach Ansicht des Gerichts dem Privatkläger damit nicht den Vorwurf der Unehrliehkeit gemacht. Was den im zweiten Artikel gebrauchten Ausdruck betrifft, 'daß sich Oberst a. D. Gaedde herauszureden' wolle, so liege hier objektiv eine Beleidigung vor, denn es sei beleidigend, wenn man von einem höheren Offizier behaupte, daß er gegen seine bessere Überzeugung etwas ausspreche und damit die Wahrheit, Ehrlichkeit und Offenheit vernichten lasse, die man bei einem Offizier voraussetzen müsse. Der Gerichtshof habe aber dem Angeklagten den Schutz des § 193 Str.-G. B. zugesprochen. Der Privatkläger sei mit seinem Artikel in die breite Öffentlichkeit herausgetreten, und der Angeklagte habe als Landwehroffizier und Redakteur das Recht gehabt, auf solche öffentliche Erörterung einer solchen brennenden Frage öffentlich zu antworten, sonst hätte die Presse gar keine Bedeutung mehr. Was die Form der Artikel des Angeklagten betrifft, so erkenne das Gericht an, daß er das, was er sagen wollte, in ruhiger und sachlicher Weise gesagt habe; aber könnten in dem zweiten Artikel des Privatklägers scharfe Ausdrücke festgesetzt werden. Der Gerichtshof habe deshalb die Berufung des Privatklägers auf dessen Kosten verworfen.

Der Rechtslehrer Professor Karl Dedius von Barmen hatte sich am Montag vor der

Elberfelder Strafkammer unter der Anklage zu verantworten, am 8. Januar d. J. in Ausübung seines Amtes den Quininer Walter Bucher mißhandelt zu haben. Dedius pflegte Schüler, die sich vergangen hatten, in der Weise zu züchtigen, daß er die Knaben mit beiden Händen vorn am Nacken faßte, so daß er ihnen mit den gebogenen Daumen unter das Kinn kam, und sie dann unter Krücken und Schütteln rückwärts an die Wand zu drücken. Diese Methode setzte er auch dann noch fort, als der Direktor sie ausdrücklich verboten hatte, und wandte sie auch am 8. Januar gegen den Bucher zweimal an, weil dieser an der Wandtafel beim Rechnen schief schrieb. Bucher glitt dabei aus und schlug mit dem Hinterkopf gegen die Wand, daß es 'knallte', wie mehrere seiner Mitschüler bezeugten. Auch erhielt er noch einige Ohrfeigen. Bucher erkrankte nach einigen Tagen. Schließlich stellte der Arzt starke Schmerzen im Halswirbel fest. Er war gleich der Ansicht, daß etwas passiert sein müsse. Der Knabe betritt dies aber. Erst kurz vor seinem Tode, als er sein Ende nahe sah, erzählte er die ihm zuteil gewordene Mißhandlung und benannte mehrere andere Mitschüler, denen es ebenso ergangen war. Furcht vor dem Lehrer habe ihn bis dahin abgehalten, von der Mißhandlung etwas zu sagen. Wie groß die Furcht Bucher vor seinem Lehrer gewesen sein muß, erhellt aus der Verbindung der Schwester Buchers, daß ihr Bruder sich mit Selbstmordgedanken getragen habe. Wochenlang lag Bucher auf dem Krankenbette. Es stellte sich einseitige Lähmung und später Erblindung ein. Im Mai erlöste ihn der Tod von weiteren Leiden. Bei der Obduktion der Leiche, die erst sechs Wochen später vorgenommen wurde, ergab sich noch mit Bestimmtheit, daß der Tod infolge einer Gehirnhautentzündung eingetreten sei. Es ließ sich nicht mehr feststellen, ob die Entzündung auf die erlittenen Mißhandlungen zurückzuführen sei oder nicht. Die Möglichkeit wurde zugegeben, daß der Knabe während seiner Krankheit behandelt hat, meinte, daß der Verlorbene Anlage zur Tuberkulose gehabt habe. Möglich sei, daß die bis dahin latenten Keime sich infolge der Mißhandlungen an der verletzten Stelle der Gehirnhaut gesammelt und dort deren Erkrankung herbeigeführt hätten. Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Braun hielt es nicht nur für möglich, sondern für außerordentlich wahrscheinlich, daß die Erkrankung der Gehirnhaut und damit der Tod eine Folge der erlittenen Mißhandlungen seien. Er gab aber auch eine andere Möglichkeit, insbesondere tuberkulöse Erkrankung, zu. Der Staatsanwalt beantragte angesichts des rohen systematischen Vorgehens des Angeklagten wegen Mißhandlung sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erklärte sich, der 'Rdn. Ztg.' zufolge, nach einhelliger Beratung für unzuständig, weil er dringende Verdacht der vorläufigen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vorliege und bemiene die Sache vor das Schwurgericht.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 11. Dezember, abends 4 Uhr. — Sonnabend, 12. Dezbr., Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst, Neumondwoche Lebeh, 10 Uhr. Mincha 3 Uhr. Sabbatvortrag 4 Uhr 22 Min. — Sonntag, 13. Dezember, abends 4 Uhr, Festgottesdienst zur Chanukah-Feyer. Predigt. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr 15 Min., abends 4 Uhr.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 5. bis 8. Dezember 1903.

Aufgebote. Feuerwehmann Reinhold Mutschall, Emma Bahn, beide hier. — Heirat. Dekorationsmaler Hugo Benner, Elbeth Reigel, beide hier, Pfleiler Albert Maschmütz, Selma Gündler, beide hier. — Geburten. Fleischergehilfe Oskar Nibel 1 L. Hof mit Infanterie-Regiment Nr. 14 Andreas Butolf 1 S. Postbote Stephan Komalowski 1 L. Kaufmann Anton Czarnetzki 1 S. Fleischer Johann Krasziewicz 1 L. Postassistent Eduard Hoffmann 1 L. Seifenfabrikmeister Otto Schlieber 1 S. Banbhilfshalter Alex Wilhelm 1 L. Tischlergehilfe Valentin Maczowski 1 S. — Sterbefälle. Gäbeler Martinus Schwerefsen 84 J. Arbeiterwitwe Katharina Krzyzewska 83 J. Kaufmanns- Witwe Johanna Adam 77 J. Tischlermeister Paul Bod 54 J. Bernhard Grylewicz 10 Mon. Rentner Karl Liebow 80 J. Hans Niska 1 J. Rentnempfangler Karl Dorau 81 J. Viktor Nawrocki 1 Mon. Arbeiter Karl Reimann 57 J. Schneidermeister Auguste Hoppe 72 J. Schneidermeister Leonhard Bierniewski 66 J. Uhrmacher Martin Maczowski 42 J.

Handelsnachrichten.

Barenmarkt.

Danzig, 10. Dezember. Weizen matt. Gehandelt ist infändlicher bunt 745 Gr. 156 M., hellbunt 772 Gr. 161 M., hochbunt 756 Gr. 160 M., fein hochbunt glatt 777 Gr. 165 M., weiß 740 Gr. 160 M., 772 Gr. 165 M., rot 745 Gr. 158 M., russischer zum Transit bunt — M. per Tonne. — Roggen feher. Bezahlt ist infändlicher 723 Gr. 125 M., 720 Gr. 126 M., befestigt 697 Gr. 122 M., polnische zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unbedeutend. Gehandelt ist infändlicher große 650 Gr. 125 M., russische zum Transit große 627 Gr. 92 M., kleine 591 Gr. 86 M. per Tonne. — Hafer niedriger. Bezahlt ist infändlicher mittel 115, ordinär 105 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Wetter: Schön. — Temperatur: + 2 Gr. R. — Wind: SED.

Königsberg, 10. Dezember. Weizen infändlicher hochbunter 770 Gr. 160 M., bunter — M., roter 781 Gr. 158 M. — Roggen unbedeutend, infändlicher gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 714 Gr. bis 768 Gr. 127, 690 Gr. 126 M., russischer gehandelt pro jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. — Gerste klein, große mit starkem Geruch 107 M. — Hafer unbedeutend, infändlicher 108, 110, 112, 115, 118, kein 128, Rigowor 180 M. — Erbsen, graue Erbsen klein, graue kleine 142 M. — Bohnen russische Schmalbohnen in Lüttich 141 M. — Widen 110, alte schimmelige 90 M. — Wetter: Schön. — Wind: SED. — Thermometer: + 3 Gr. R.

Magdeburg, 10. Dezember. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sac 8,15—8,30. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sac 6,25—6,50. Stimmung: ruhig, festig. Vorkaufslage 1. ohne Sac 19,70. — Kristallzucker 1. mit Sac 19,45. Gemahlene Raffinade mit Sac 19,45. Gemahlene Melis I. mit Sac 18,70. — Rohzucker 1. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per Dezember 16,70 Gr., 16,90 Gr., — bez., per Januar-März 17,10 Gr., 17,20 Gr., — bez., per Mai 17,55 Gr., 17,60 Gr., per August 17,35 Gr., 18,05 Gr., — bez., per Oktober-Dezember 18,15 Gr., 18,20 Gr., — bez., — Ruhig.

Hamburg, 10. Dezember. (Getreidemarkt.) Weizen holsteiner n. mecklenb. still, 149—160, Farb Winter Nr. 2 Debr.-Abladung 139,00. — Roggen ruhig, süßst. still, 9 Bund 20/25 Debr.-Abladung 102—105, holsteiner und meckl. 130—140. — Mais ruhig, Amerik. mixed Dezember-Mil. 88,00. — Hafer ruhig. — Gerste klein. — Niböl ruhig, loco 48,50. — Spiritus (unversteuert) fest, per Dezember 21 1/2 Gr., 21 1/2 Gr., per Januar-Februar 22 1/2 Gr., 21 1/2 Gr., per Februar-März 22 1/2 Gr., 21 1/2 Gr., — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum sehr fest, Standard white loco 8,10. — Wetter: Mild.

Rölln, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Niböl loco 51,50, per Mai 50,00. — Wetter: Heiter.

West, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen loco matt, per April 7,70 Gr., 7,71 Gr., per Oktober 7,65 Gr., 7,60 Gr. — Roggen per April 6,58 Gr., 6,59 Gr. — Hafer per April 5,48 Gr., 5,49 Gr. — Mais per Mai 5,17 Gr., 5,18 Gr. — Naps per August 11,70 Gr., 11,80 Gr. — Wetter: Nebelzig.

Paris, 10. Dezember. (Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Dezember 20,65, per Januar 20,65, per Januar-April 20,70, per März-Juni 20,75. — Roggen ruhig, per Dezember 14,95, per März-Juni 15,00. — Weizen ruhig, per Dezember 28,30, per Januar 28,15, per Januar-April 28,00, per März-Juni 27,85. — Niböl matt, per Dezember 53,25, per Januar 53,00, per Januar-April 53,25, per Mai-August 53,00. — Spiritus fest, per Dezember 43,00, per Januar 42,00, per Januar-April 42,00, per Mai-August 41,50. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 10. Dezember. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer ruhig. — Gerste behauptet.

London, 10. Dezember. An der Röhre — Weizenladung angeboten. — Wetter: Bedeckt.

New York, 9. Dezember. (Warebericht.) Raummollenpreis in New-York 12,40, do. für Lieferung per April 12,26, do. für Lieferung per Juni 12,24. Raummollenpreis in New-York 12. — Petroleum Standard white in New-York 9,50, do. in Philadelphia 9,45, do. in Mexico (in Cases) 12,20, Credit Balances at Oil City 1,90. Schmalz Western Steam 6,90, do. Höhe n. Brothors 7,15. — Mais per Dezember 51 1/2, do. per Mai 48 1/2, do. per Juli —. Mehl Winterweizen loco 9 1/2, Weizen per Dezember 90, do. per Januar —, do. per Mai 85 1/2, do. per Juli 81 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 1,4. — Kaffee fair Rio Nr. 7 6 1/2, Nr. 7 per Januar 6,45, do. do. per März 6,75. — Wehl Spring-Wheat clear 3,65. — Zucker 3 1/2. — Jinn 27,00—27,25. Kupfer 12,25—12,50. Sinter short clear 6,12—6,25, Grob per Mai 11,40.

New-York, 10. Dezember. Weizen per Mai — D. 84 1/2 Gr. per Juli — D. 81 1/2 Gr.

Berlin, 10. Dezember. Die feste Tendenz übertrug sich auf die heutige Börse, und die Kurse einiger der hauptsächlichsten Effekten wurden weiter gesteigert. Das

Geschäft hatte aber nur auf dem Bankmarkt einen lebhaften Charakter, wozu zunächst eine Meldung über ein neues Geschäft der Diskonto-Gesellschaft und der Dresdener Bank auf dem Gebiete der südafrikanischen Minenwerte den Anlaß zu bieten lag. Beide wurden zu angehenden Kurven in größeren Beträgen gehandelt, und übertrug sich das Interesse, welches diesen entgegengebracht wurde, im weiteren Verlaufe auch auf die Darmstädter Bank und den Schaaffhausenschen Bankverein, während Deutsche Bank, Berliner Handelsgesellschaft und Nationalbank für Deutschland vernachlässigt blieben. Deutscherische Kreditaktien waren preisfallend, Russische Bank für auswärtigen Handel schwach. Nach Verlauf der ersten Stunde wurde die generelle Tendenz auf London, wo angeblich ungünstige Nachrichten über die russisch-japanischen Beziehungen vorüberwiegend wirkten, etwas schwächer.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Decker. Kreditaktien 218—17,80 bez., Franzosen 147,10 bez., Lombarden 17,90—80 bez., Spanier 89,20 bez., Türkenlohe 141,70 bez., Buenos-Aires —, bez., Diskontokommandit 199,20—3,90 bez., Darmstädter Bank 149,00 bez., Nationalbank 128,90 bez., Berliner Handelsgesellschaft 166,25 bis 10 bez., Deutsche Bank 225,25—90—60 bez., Dresdener Bank 161,40—61 bez., Russ. Bank —, Schaaffhausenschen Bankverein 150,70—80 bez., Wiener Bankverein 133—3,30 bez., Gotthardbahn —, bez., Transvaalbahn 161,50 bez., Canada-Pacific 119,90—80 bez., Prince Henry 103,80 bez., Große Berliner Straßenbahn —, bez., Hamburg-Amerika 110,40—11,25 bez., Norddeutsche Lloyd 106,30—25—50 bez., Dynamit-Truit 163,25—2,90 bez., 3 Prozent. Reichsanleihe 91,60 bez., Meridional 138,75 bez., Mittelmeer 91,75 bez., Warschau-Wiener 173,25 bez., Tendenz: Ruhig.

Frankfurt a. M., 10. Dezember. (Effekten-Notiz.) Decker. Kreditaktien 217,80, Berliner Handelsgesellschaft —, Darmstädter Bank 148,70, Deutsche Bank 225,30, Diskontokommandit 199,60, Dresdener Bank 160,90, Nationalbank für Deutschland 129,30, Schaaffhausenscher Bankverein 150,70, Franzosen 147,00, Lombarden 17,85, Gelsenkirchen 215,25, Harpener 205,75, Sibirien 215,25. — Banken schwächer, Montan behauptet.

Wien, 10. Dezember. Ungarische Kreditaktien 781,00, Oesterreichische Kreditaktien 692,75, Franzosen 637,00, Lombarden 88,00, Gelbaktien 423,50, Oesterreichische Papierrente 100,70, Decker. Kronenrente 100,70, Ungarische Kronenrente 99,30, Marknoten 117,20, Bankverein 521,50, Ränderbank 438,50, Buschthier. St. B. —, Türkische Lote 140,75, Bräuer 690,00, Alpine Montan 409,00, 4 Prozent. ungarische Goldrente 118,90, Zafaktien —, fest.

Paris, 10. Dezember. Prozentige Rente 98,40, Italiener 104,10, 4 Prozent. Portugiesen 65,35, Spanier ängere Anleihe 89,80, 1 Prozent. türk. Anleihe Gr. C., do. Gr. D., —, 4 Prozent. türk. unific. Anl. 89,30, Türkische Lote 134,00, Ottomankbank 604,00, Rio Tinto 1259, Suezkanalaktien 4125. — Unentschieden.

Wollmarkt. Bradford, 10. Dezember. Wolle ruhig, schwächer, Garne ruhig, williger. Tuchgeschäft unter dem Durchschnitt.

Amst. Marktbericht der städt. Markthallendirektion. Berlin, 10. Dezember 1903.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Fleisch, Milch, Butter, etc.

Witterungsbericht zur Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Sonnabend, 12. Dezember. Sonnenanfang 8 Uhr 3 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 20 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 17 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 29° 1'. Mond nach dem letzten Viertel. Mondanfang nach 1/4 Uhr nachts. Untergang vor 1/4 Uhr mittags.

Heberichtstabelle. Zeit der Beobachtung, Temperatur, Windrichtung, etc.

Stala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Windiges, zeitweise trübes und zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

Wetter-Ansichten. wird gerichtet auf gr. d. Verichte d. Deutsch. Seewarte u. zw. für das norddeutsche Deutschland.

12. Dezember. Meist bedeckt, ziemlich klar, Strichweises Schöne.

13. Dezember. Meist bedeckt, teils klar, fenchstakt, Strichweises Schöne.

14. Dezember. Kalt, mäßig, teils heiter, Strichweises Niederschläge.

15. Dezember. Windig, bedeckt, feucht, kalt. Schneefall. Teils heiter.

16. Dezember. Kälter, wolkig mit Sonnenchein, rauher Wind. Strichweises Schöne.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seewarte in Hamburg, 10. Dezbr.

Table with 4 columns: Station, Wind, Weather, Sea.

Wechsel-Kurse. Amsterdam, London, New York, etc.

Gold, Silber u. Banknoten. 20-Francs-Stücke, etc.

Drachbriefe mit Stempel der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg liefert mit Firmen-Embleme ein- und zweiseitig.

Grünerauerische Buchdruckerei Otto Grünwald.

Berliner Börse, 10. Dezember 1903.

Main stock market table with columns for Disch. Fonds u. Staats-Pap., Ausländ. Fonds u. Pfandbr., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Bank-Aktion, Industrie-Papier, etc.

Umrechnungsätze: 1 Fr. 80 Pf., 1 Ost. 1 fl. Gold 2,00, 1 Kr. 85 Pf., 1 fl. Holl. 1,70 fl. Kr. 1,43, 1 Rbl. 2,16, 1 Gd.-Rbl. 2,30, 1 Doll. 4,20 fl. 1 Engl. 20,40, 1 Disch. Rd. 4, 1/2, 3, Priv. 3 1/2.

Continuation of the stock market table, including Bank-Aktion and Industrie-Papier sections.

Zwangsvorverkauf.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Zantowo** belegene, im Grundbuche von Zantowo, Band I, Blatt 4, zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks auf den Namen des August Reich zu Dembogora abgebaut und seiner Ehefrau Amalie geb. Buchholz eingetragene **Wiesen-Grundstück**, Parzelle 28, Kartenblatt 1, von 3 ha 57 a 70 qm mit 7,54 Talern Reinertrag (Artikel 41 der Grundsteuerrollen) am **7. März 1904**, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Erin, den 4. Dezember 1903. **Königliches Amtsgericht.**

Aus den Zinsen eines der hiesigen Synagogengemeinde zur Verwaltung übergebenen Legats des am 14. Februar 1875 hieselbst verstorbenen Herrn **Schirach Sternberg** soll im nächsten Jahre eine Verwandte des Herrn Sternberg eine Ausstattungs-summe von **Sechshundert Mk.** erhalten.

Wir fordern hierdurch berechnete Verwandte auf, sich bis zum **31. Januar 1904** schriftlich bei uns zu melden und den Nachweis der Verwandtschaft, der Berechtigung und der bereits erfolgten Verlobung beizufügen.

Die Auszahlung der Ausstattungssumme erfolgt erst nach beigebrachter Bescheinigung der Standesämter, welche aber spätestens bis zum 31. Dezember 1904 vollzogen sein muß.

Falls sich Verwandte des Herrn Sternberg nicht melden sollten, können auch Verwandte der Frau Adelheid Sternberg geb. Zacharias berücksichtigt werden.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Auktion

Bergstraße am Hofmarkt. **Sonnabend, d. 12. Dezemb.**, vorm 11 Uhr werde ich nachfolgende neue Möbel öffentlich gegen Barzahlung freiwillig versteigern: 1 elegantes Büffet, 1 Auszuchtisch, rd. Tisch, Spiegel, versch. Säulen, Stagenen, Nahtisch, Musikautomat, Nippische, Tischdecken, Teppiche, Paneele, etc., Chrzanowski, Auktionator.

Hochmoderne u. originelle Tapiserie-Neuheiten.

Groß & Sager. Billige Preise. Felice Jönges, Grünstr. 10, I. vis-à-vis Hotel Adler.

Gramophone Phonographen sow. Platten u. Walzen offeriert billigst (435)

Germania-Haus Inh. S. Linsky, Friedrichstr. 35.

Musverkauf von Holz- u. Pappwaren für Del- und Braudmalerei zum Einkauf. (305)

A. Buttermann, Bahnhofstraße 7.

100 Briefbogen 100 Couverts (unburchsichtig) kosten zusammen 60 P.

5. S. Blumenthal, Friedrichstr. 10-11.

Pianoforte- Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfangen ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobs, Berlin N. 24, Lindenstr. 126, Lieferant von Post, Preuss. Staats- u. Reichs-eisenbahn-Beamten-Vereinen, ferner Eisen-Vereinen, Lehr-Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die neueste deutsche hochcharn. Singer Nähmaschine Krone für alle Arten Schneiderarbeiten, 40, 45, 48, 50 Mk., 2wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, Fahräder 80 Mk., Wasch-, Rollmangel zu billigen Preisen. Kataloge, Anerkennungsbriefe gratis u. franco. Inuitas Mail u. Billig.

Preiswert abzugeben: Schöne Must. i. Regulator. St. 12 M. Stühle gold. Dam. Uhr gangb. 15 S. Silb. Remontr.-Uhren St. 7,50 Bergold. Ketten, unersch. Jacou. 3,00 sowie einige gold. Herrenuhren billig. Pfandleih Friedrichstr. 5.

Buchholzstraße Nr. 12. Ein Lagerplatz mit 2 Schnuppen zu vermieten. (307) St. Smierzchalski, Bahnhofstr. 81.

1 gut. Kinderdreirad billig zu verkaufen bei O. Lehming, Kornmarktstr. 2.

Kaufhaus Moritz Meyersohn Weihnachts-Sonder-Verkauf

zu billigen Preisen. Kleiderstoffe abgepackte Kleider, enthaltend 6 m Stoff, in kariert u. gestreift, per Robe 1,80, 2,25, 2,50, 3,00, Mk. usw. in gepöppelten und glatten Tuchstoffen per Robe 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 Mk. usw. in reinwollenen schwarzen u. colorierten Stoffen u. Neuheiten der Saison per Robe 5,50, 6,50, 7,50, 8,50 Mk. usw.

Blousenstoffe Nouveautés in kariert u. gestreift Meter zu 0,38, 0,45, 0,60, 0,75, 1,00, 1,20 Mk. usw. in reiner Seide, Meter von 1,50 Mk. usw.

Tischtücher Stern- und Blumenmuster, erprobte Qualitäten, Stück 0,75, 1,00, 1,25, 1,75, 2,50, 3,00 Mk. usw.

Servietten in 1/2 Ds. zu 1,80, 2,50, 3,00 Mk. usw.

Kaffee- u. Theegedecke Kaffeegedecke zu 0,90, 1,10, 1,25, 2,00 Mk. usw. Kaffeegedecke m. 6 Servietten schon z. 2,25, 3,00 Mk. usw.

Handtücher in grau Ds. 2,10, 2,40, 3,00, 3,50 Mk. usw. in weiß Jacquard und Damast Ds. 4,25, 4,75, 5,50, 6,00, 7,00 Mk. bis zu den besten Qualitäten.

Taschentücher ff. Finon Ds. von 1,20 Mk. an bis zu den feinsten Linen Qualitäten. 1/2 Ds. Kindertaschentücher 40 Pf. Taschentücher mit eingest. Buchstaben 1/2 Ds. 1,50 Mk.

Fertige Wäsche Mädchen- u. Knabenhemden von 38 Pf. an, Frauenhemden 0,75, 0,90, 1,10 Mk. usw. Herrenoberhemden, Manschetten u. Kragen 4fach Leinen Stück von 20 Pf. an. Auf Wunsch wird die Wäsche in meiner Wäschefabrik billig und sauber angefertigt.

Tricotagen Normalhemden u. -Hosen von 1,20 Mk. an. Kindertricot von 38 Pf. an. Jagdwesten von 1,45 Mk. an.

Cändel- u. Wirtschaftsschürzen in großer Auswahl, Stück 25, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 95 Pf. usw.

Damen- u. Kinderconfection werd. der vorgeführt. Saison weg. total ausverkauft.

Herren- u. Knabengarderobe Knabenanzüge sch. v. 2,50 Mk. an. Jünglingspaletots von 9,00 Mk. an. Herrenpaletots von 10,00 Mk. an. Besonders preiswert Herren- u. Jünglingsjoppen.

Teppiche u. Vorlagen in prachtvollen Farbenstellungen und stilvollen Mustern in 8/10, 12/14, 16/18, 20/24 zu 5,00, 7,50, 9,00, 12,00, 15,00, 18,00, 21,00, 27,00, 32,00, 36,00, 39,00 Mk. usw. (343)

Dinoleum Dinoleumkäufer! Dinoleumteppiche! werden nach Originalpreisliste verkauft.

Bestellungen nach anseherhalb bringe prompt und von 20 Mark an franco zur Ausführung. Auf Verlangen werden Muster nach auswärts versandt.

Moritz Meyersohn 28 Friedrichsplatz 28.

4 Weihnachtskarten 10 Pf. 2 (geprägt) 10 Pf. Große Auswahl in besseren Weihnachtspostkarten, sowie billigen Weihnachtsmuffelkarten (306) bei Otto Junga, Bahnhofstr. 1.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren empfiehlt zu billigen Preisen **V. Twardowski, Pojancstr. 28.**

Ein. Posten etwas beschäd. **Bilder** verkaufe zu ganz billigen Preisen. **Oskar Kobielecki, Bromberg, Rinkauerstraße Nr. 6, Rahmen-Fabrik u. Kunsthandlg.**

1 fast neues fr. Billard n. 2 Säg. Bällen, 12 Cueues etc. ist sehr billig zu verkaufen. Gv. Abzahl. monatl. 20 Mk. **O. Lehming, Kornmarktstr. 2.**

Weinstehende Dame wünscht z. Januar oder später gebildete **Pensionärin.** Offerten unter F. H. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungs-Anzeigen

Laden m. Wohn., z. Kolonialwaren-gesch., pr. Januar resp. April z. mieten, eventl. auch eingeführtes Geschäft zu kaufen gesucht. — Gest. Off. mit. A. Z. 40 a. b. St. d. 3. erb. Anst. d. alleinst. Mädch. sucht z. 1. 1. 04 eine kleine leere Stube in besserem Hause. Off. m. Preisang. u. E. L. 60 a. b. St. d. 3. erb.

Friedrichstraße 53 ist ein schöner heller Laden mit Nebenräumen zu vermieten.

Bahnhofstraße 10. Laden nb. angr. H. Wohn. z. verm. Näheres 1 Treppe. John.

Zimm. saub. Wohnungen n. Entr. Kochg. u. r. Zub. z. verm. Man achte auf Prinzestr. 38 E.

Kronerstraße Nr. 7 sind 2. u. 3. Zim. Wohnungen zu verm. Näheres Mittelstr. 41.

Danzigerstraße 149 zwei Wohnungen von 3 und 5 Zimmern zu vermieten. (297)

Brüdenstr. 2 6 Stuben nebst Zubeh. per sofort zu verm. Zu erf. bei im Garberoben-Geschäft

2 herrschaftl. Wohnungen, 3 gr. Zimmer mit Balkon, 4 parterre, Küche mit Gasofen und vielem Zubeh. 257) Verl. Rinkauerstr. 1.

Berlinerstraße Nr. 29. hochparterre, 5 Zimmer, Kab., Gart., m. reichl. Zub. sof. zu verm.

Wohnung, 3 Zim. u. Zubeh. vom 1. Jan 04 ab fortzugs halber für jeden Preis (288) abzugeben. Näheres Schleusenau Str. 11 bis 12. b. Mts. täglich.

Elisabethstr. 43, 1. Etage, 6 Zimmer mit allem Komfort zu vermieten. (932)

Eine Parterre-Wohnung, 5 Zimm. mit Bade-Einrichtung u. reichl. Zub. v. sof. z. verm. 3. melb. Vorl. Nadoln. Rooststr. Nr. 4.

Eine Wohnung, 5 Zimmer, B. bezimm., Balkon u. reichl. Zubeh., von sofort zu vermieten (202) Rinkauerstraße 65, I.

Werderstr. 6a 1 Wohn. v. 4 Zim., Grt. Ver. Badz., Mädch. u. Speisek. Gas u. Garlenant. b. sof. z. verm. Näheres 1. Otto Thormann, Werderstr. 6a.

Eine kleine Wohnung, Stube u. K., Rinkauerstr. 22/23 4 Tr. sofort z. verm. Paul Zander.

Eine kleine Wohnung, eine Stube u. Küche, v. 1. Januar ab zu verm. Elisabethstr. 2.

Leeres Parterre-Zimmer zu verm. Fröhnerstr. 13. (284)

Großer Keller nebst Kontor v. sof. z. verm. Friedrichspt. 11.

Herr sucht ungen. Zimmer. Off. u. P. O. 196 a. b. St. d. 13.

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Pension z. vermieten Kasernenstr. 2. Krüger. **1 möbl. Zimm. m. Kab., a. B.** Bichgl. p. a. z. verm. Danzigerstr. 114, I. **1 freundl. möbl. Zimmer** bill. zu verm. Hempelstr. 51. **Ein möbliertes Zimmer** zu verm. Bahnhofstr. 69, prt. Dableibt auch kräftiger und billiger Mittagstisch. (282)

Auserlesenste Neuheiten!



Amerikanisches Kristallglas!

(Imitation reicher Schiffe) zeichnet sich aus durch hervorragenden Glanz und brillantes Feuer, gediegene Schwere, aparte und praktische Formen. Es bildet eine wirkliche Zierde jeden Tisches und empfiehlt sich dieserhalb, sowie infolge seines mäßigen Preises für

Gebrauchs- u. Luxusgeschenke.

Komplettes Lager und Ausstellung bei **Carl Schmidt vorm. S. J. Reinert.** Spezial-Geschäft für praktische Geschenke und feinste Luxusgegenstände. Gegr. 1829. Bromberg, Varenstraße 4. (340)

Noch nie dagewesen, einen Tag Schuhwaren umsonst!!!

Dem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend die ganz ergebene Mitteilung, daß wir in der Zeit vom 27. November 1903 bis zum 10. Januar 1904 ein **Gratistag für Schuhwaren!!!** eingeräumt habe. Der Tag wird vorläufig von uns geheim gehalten und nach dem 10. Januar 1904 öffentlich bekannt gegeben, sodas jeder, der an diesem Tage von jetzt bis zum 10. Januar 1904 in unserem Geschäft Poststr. 5 etwas gekauft hat und Quittung vorzeigt, **den dafür bezahlten Betrag in bar oder in Waren zurückerhält.**

Zu dieser Gelegenheit stehen dem Geschäft ca. **100000 Paar verschiedene Sorten in allen Größen von den einfachsten bis zu den hochgelegentesten Schuhwaren** als wie Pantoffel, Schnür-, Knopf- u. Quastiefel, sowie Filz- u. Pelztiefel, deutsche und echte russische Gummischuhe, wie auch Halb- u. Kropftiefel zur Verfügung und werden die benannten Waren zu außerordentlich billigen **Weihnachtspreisen** bis zum 10. Januar 1904 imgehalten. Es verläume daher keiner, diese noch niemals stattfindende Gelegenheit wahrzunehmen und lasse sich ein Jeder an der Kasse über den eingezahlten Betrag quittieren, da ohne Quittung kein Geld zurückgezahlt wird. (481)

Kreismann & Co. Juh. N. Lachmann, Poststraße 5. 2. Haus vom Friedrichsplatz. Größtes u. elegantestes Kaufhaus für Schuhwaren in Bromberg mit neuester elektr. Beleuchtung. Nur ein Geschäft am Plage, daher bitte ganz genau auf die Firma zu achten. In eleganten Schuh- und Pelzwaren ist das Lager besonders reich ausgestattet und zwar echte Wiener, Pariser wie auch feinste Wallische sind stets vorrätig und werden auch diese zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen verabfolgt.

Das Adressbuch nebst **Allgemeinem Geschäfts-Anzeiger** von **Bromberg**

und den Vororten **Gross- und Klein-Bartelsee, Neu-Beelitz, Bleichfelde, Prinzenthal, Schleusenau, Schöndorf, Schröttersdorf und Schwedenhöhe** für das Jahr **1904** erscheint Mitte Dezember d. Js. und kostet **M. 5.—**

Der Verlag des „Bromberger Adressbuch“ **A. Dittmann.**

Sehen Sie! Aus einer solchen Flasche **Mellinghoff's Cognac-Essenz** à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereite man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Allnach, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Aromatische, Benedict, Boonekamp, Cacao, Calmus, Chartreuse, Cherry Brandy, Kurfürst, Magenbitter, Citronen, Cordial, Curaçao, Danziger Goldwasser, Bier-Cognac, Eisenbain, Eisen, Halb und Halb, Hämmorrhoid, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kummel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nuss, Pepermint, Pfefferminz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Sellerie, Stonsdorfer Bitter, Thorer Lehenstropfen, Vanille, Wäher Jacob, Waldmeister und Zimmet-Likör, Ferner Punsch, Limonaden- und Destillierkunst für jedermann! erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direct franco von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.

Bowlen-Essenzen. — Die Anleitung, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für jedermann“ erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direct franco von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg. **Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!** Weisen Sie alle andern ruhig zurück! Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in Bromberg und Umgegend in den Apotheken und Drogerieen.

Achtung! Junges kernfettes Fleisch, sowie Räucherfinken, Rostschäckerlei, Dorothenst. 8. (306) **Gemähtetes Rostfleisch,** bei 5 Pfd. Einkauf 1 Pfd. Rabatt, sowie ff. Würst zu haben **Bahnhofstraße 73.**

Weine u. Spirituosen der Weingroßhandlung **C. S. Gerold Sohn, Berlin N. 6.** offeriert Flaschenweise zum Engrospreise eigtl. Glas **Emil Hess,** Wein- u. Zigarren-Import-Geschäft, Bahnhofstr. 17, 6te Filialestr.

Bitte 8 geben! **KKuTKnbH. aaneauB f k deuriü f a f l e o t c e k** **Bromberg** Friedrichstr. 51.

Officiere: **Neuefrz. Wallnüsse, Lambertnüsse, Pfeffernüsse, Cafés, Datteln, Feigen, Archmandeln, Konfett, sämmtl. Sorten Pfefferkuchen** von Gustav Weese. (307) **Max Sentkowski,** Liefer. d. Lechter-Birtisch-Vereins.

Maikronen täglich frisch empfiehlt **Erste Wiener Bäckerei** Wallstr. 19. Telephon 492. Eine gut erh. 1/4 Selge billig zu verl. Elisabethmarkt 6, I. r.

Carl Nathan
am Wollmarkt
empfehl als (329)

**preiswerte
Weihnachts-
Geschenke:**

Puppen
in großer Auswahl
von 25 Pfg. an.

Spielwaren
enorme Auswahl
zu verbilligend billigen
Preisen.

Bekfolliers
95 Pfg.

Herrenkragen
4 fach
1/2 Dkd. 90 Pfg.

**3 Paar berbe
Herrensokken**
57 Pfg.

Warpschürzen
extraweit
75 Pfg.

**Weißer
Damenhemden**
1a Qual.
Stück 1 Mk.

**Herren-
Jagdwesten**
1,25 Mk.

Harburg-Gummischuhe
gute Qualität
2,10 Mk.

Normalhemden
Winterware
78 Pfg.

**Schwere
Herrenhosen**
1 Mk.

Herrenstrawatten
Kragenhoner

Weihnachtsbitte.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest bitten wir unsere lieben Gemeindeglieder herzlich um freundliche Gaben für unsere Armen.
Bromberg, d. 4. Dezember 1903.
Die Pastoren
Saran, v. Zychlinski, Gr. Bergstr. 1, Johannistr. 13, Assmann, Hildt, Gammstr. 25, Pofenerstr. Nr. 5, Pfefferkorn, Nitz, Neuer Markt 6, Cronerstr. 17, Diestelkamp, Elisabethstraße 26.

Raffend Weihnachtsgeschenk!

Höchste Gewinnchance
Nur Geldgewinne
10 Millionen M.
bar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten
Großen Geld-Lotterie
Hauptgewinne event. Mk.

500 000

300 000

200 000

100 000

2 à 60 000

2 à 50 000

3 à 40 000

3 à 30 000

usw. usw.
Jedes zweite Los gewinnt!

Prospekt wird jeder Bestellung gratis beigelegt.
Originallos - Anteile einschließlich deutschem Reichsstempel empfindlich zum Kaufpreis für eine Ziehung **à 3 Mark**
Porto u. Liste 20 Pfg. extra geg. Nachn. ob. Voreinz. d. Betrages.
Beitragungen spätestens **bis zum 23. Dezember d. J.** zu senden an (212)

Wilhelm Kowatsch,
Neustrelitz.

Rentabl. Unternehmen
für Baunternehmer weist nach.
Gef. Off. n. St. V. 881 a. d. G. St. d. 3.



Doppelflinten, Büchsen, Dreilaufgewehre, Ziel-Fernrohre lt. Katalog 1, Revolver- und Einzelauger-Büchsen, Büchsen, Jagd- und Scheibe, Büchsen mit Fernrohr lt. Katalog 1a, Garten-gewehre, Floberbüchsen, Revolver u. Pistolen, Dolchbüchse lt. Katalog 2, Jagdrevolver aller Art lt. Katalog 3, Jagd-bekleidung und Ausrüstung lt. Katalog 4, Jagd-, Flober- und Revolver-Munition lt. Katalog 5, Fischerei-Gerätschaften lt. Katalog 7. Obige Kataloge mit Angabe d. Nummer frei.
Eduard Kettner, Köln,
Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Suhl in Thür. (157)
Fabrikation besserer, feiner und hochfeiner Jagdwaffen.

Gummisauger
für Wiederverkäufer billig
bei S. Blumenthal.
(296) Friedrichstraße 10 11.

Gehellter
erhält unentgeltlich Rat an
gegen
10 Pfg.
Briefporto
Auskanflet Böhme
LEIPZIG 98.

**Trockne
Kiefern-Klobenholz**
sowie sämtliche
Brennmaterialien

empfehl (307)
Sally Jacobsohn, Alexanderstr. 14,
Fernsprecher 616.

Wie Dr. med. Hair vom
Asthma
heilte, lehrte unentgeltl. besten Schrift
Contag & Co., Leipzig.

Alle Musikalien,
klassische und moderne, gebunden u. ungebunden,
sind vorrätig oder werden umgehend besorgt.
M. Eisenhauer,
Musikalienhandlung — gegr. 1852
Bahnhofstrasse 3.
Neu: Notenmappe Presto (Selbstehter),
Hochglanz-Karten mit Gold- und Farbendruck
à Mk. 0.50. (121)

Zum Weihnachtsfeste!
Anerkannt vorteilhafte u. billige Zeugsquelle für alle Arten Uhren.
Optische Anstalt.
Neu! Zimmerruhren mit Dom-Gongschlag.
Streng tolle Bedienung. Allerbilligste Preise
Wilh. Thiede, Uhrmacher,
Danzigerstraße 13.



Feine Herren-Garderobe
nach Maß.
Lager von: Fodenjoppen, Schlafrocken, dänischen Federjaken, Jagdgamaschen.
Anfertigung von Livreen jeder Art.
Emil Ludwig vorm. L. Winkler
Friedrichstraße 14. (298)

**Schaukel-
pferde,**
sowie (305)

Räderpferdchen
offertiert in größter Auswahl bei billigsten Preisen.
Emil Conrad, Sattlermeister.
Tel. 696. Friedrichstraße Nr. 30. Tel. 696.
Sämtliche Pferde sind extra stark gearbeitet u. mit schönen langen Gängel versehen, sodas ein Umhängen d. Kinder nicht statfinden kann.
Auch werden sämtliche Reparaturen, sowie Neubeziehungen prompt und billigst ausgeführt.

**Ca. 200 Paar
Damen-Zugstiefel, Knopfstiefel,
Schnürstiefel, Halbschuhe,
Hausschuhe, Lackschuhe**
kleine Nummern, hauptsächlich Nr. 35 und 36, beste Qualitäten, wie ich sie immer führte, werden von mir **spotbillig**, weit unter Selbstkostenpreis ausverkauft. — Günstigste Gelegenheit für Damen extra billig anzuschaffen. (281)
Alles Andere, wie elegante und einfache Herrenstiefel, Knopfstiefel, prima Petersburger Gummischuhe, Filzschuhe, elegante Damenstiefel ebenfalls **sehr billig.**
Schuhwaren-Total-Ausverkauf
H. Hirsch, 27. Friedrichstraße 27.

Das Spezial-Bildereinrahmungs-Geschäft
mit elektr. Kraftbetrieb,
Kunst-Handlung
Oskar Kobielski,
Rintauerstraße 6 (301)
empfehl ihr großes Lager in **Neuheiten.**
Original-Ölgemälde, Gravüren, Kupferstiche, Aquarile, Photographien, sämtliche in allen herausgegebenen Größen gerahmt und ungerahmt.
Bronze-Figuren, Gännefön olen, Nippes in reicher Auswahl,
reizende Geschenke.
Spiegel, Dienstschirme, Stoffeisen. * Bilder zum Copieren gebe teteweise.
Einrahmungen nach auferhalb können am Tage der Bestellung fertig gestellt werden.

Bestes Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk
Der Retter in der Not und der denkbar nützlichste u. unentbehrlichste Gegenst. im Hause ist f. jederm. eine komplett eingerichtete **Haus-Apotheke.**



Ich liere ein sauber ausgestattetes Wand-schränken, auch z. Hinstellen geeignet. f. jed. Zimmer passd. ca. 50 unentbehrliche, notwendige Hausmittel z. Einreiben, Baden, Gurgeln, Inhalieren, geg. Kopfschmerzen, erfor. Glieder-, Magenbeschwerden, Brandwund, Diarrhoe, Husten, Wunde, Binden, Spritze etc. mit genauen Inhaltsverzeichnis zum billigen Vorzugspreise v. nur pro Stück M. 10.— exkl. Porto, inkl. Verp. u. Nachn., bei Entn. v. 2 St. à St. M. 9.50 exkl. Porto, inkl. Verp. u. Nachn. (299)
Bei den mannigfachen kleinen Unfällen u. Krankheiten, die tägl. vorkommen, bildet diese Hausapotheke für jedermann einen wahren Segen. — Für Familien, die entfernt vom Arzt und der Apotheke wohnen, von allergrösster Wichtigkeit! Als Geschenk vorzüglich zu empfehlen.
Fritz Ohlendorf, Quedlinburg am Harz 81.
Vertreter u. Vertreterinnen gegen hohe Provision gesucht.

Neumeyer Pianinos — Berlin
Gruß Pianinos — Frankfurt
anerkannt vorzügliche Fabrikate
mit prächtiger Tonfülle und Ausstattung offertiert bei bequemen Zahlungsbedingungen, unter 10jähriger Garantie.
Conrad Junga, Piano-Magazin, Bahnhofstr. 15.

Was bedeutet B. T.?
Unter dieser Abkürzung bezeichnen die deutschen Zeitungen im Allgemeinen das „Berliner Tageblatt“, wenn sie denselben Nachrichten entnehmen.
Die universelle Verbreitung, die das „B. T.“ infolge seines gebiegenen und vielseitigen Inhalts gefunden und die Bedeutung, die seinen Ausführungen in der ganzen gebildeten Welt beigelegt wird, geben ihm geradezu den Charakter **eines Weltblattes.**
Das „B. T.“ ist durch seine eigenen, an allen Weltplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, New York, sowie an allen großen Verkehrszentren angestellten Spezial-Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen.
Die Parla mentsberichte werden im „B. T.“ anerkanntermaßen sehr ausführlich behandelt und erscheinen in einer besonderen sogenannten Parla mentsausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versehen, am Morgen des nächstfolgenden Tages bei den Abonnenten des „B. T.“ zugeht.
Die sorgfältig redigierte, vollständige Handelszeitung des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinträchtigten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Begleiter auch von Privatkapitalisten geschätzt.
Großen Beifall finden auch die ausgezeichneten Original-Feuillets aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, sowie die hervorragenden literarischen Gaben, insbesondere Romane u. Novellen erster Autoren, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „B. T.“ erscheinen, so im nächsten Quartal zwei spannende und interessante Erzählungen: „Zigener Brot“ v. Rudolf Hirschberg, Jura, „Die Scholle“ v. G. Bely. Ferner erhält jeder Abonnent des „Berliner Tageblattes“ kostenfrei sechs wertvolle Zeitschriften, und zwar an jedem Montag: „Zeitgeist“, wissenschaftl. u. feuilletonistisch Zeitschrift, dem Mittwoch „Technische Rundschau“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag u. Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ulke“, farbige illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus Hof Garten“, illustrierte Wochenschrift f. Garten- u. Hauswirtschaft.
Unterzieht man alle diese Leistungen des „B. T.“ einer unbefangenen Prüfung, so wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit u. Gebiegenheit des gebotenen Inhalts, sowie im Hinblick auf die rasche, zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Das „Berliner Tageblatt“, welches gegenwärtig **82 000 Abonnenten** besitzt, erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- u. Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementpreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr oder 1 M. 92 Pf. für den Monat. Dieser Betrag ist im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der oben genannten gebiegenen 6 Wochenschriften ein sehr mäßiger. Abonnenten im „B. T.“ finden namentlich in den gebildeten und besser kultivierten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung. (158)

Blick-Portemonnaie.
Im Augenblick hat jeder die gewünschte Geldsorte zur Hand. Getrennte Behälter für Gold-, Silber- und Nickel-Geld. Keine Verwechslung möglich.
Das Portemonnaie ist aus schwarzem Saffianleder gefertigt, fein vernickeltem Bügel und kostet nur (141)
Mark 1.50 gegen Nachnahme
Porto 20 Pfg. extra.
Unter großer illustrierter Haupt-Katalog mit ca. 300 Abbildungen über alle Solinger Stahlwaren, Waffen, Werkzeug, Haushaltungsgerätee, Musikinstrumente, optische Waren, Lederwaren, Socken, Schirme, Pfeifen, Uhren, Gold- und Silberwaren und viele Neuheiten verbindet auf Wunsch an jedermann umsonst und portofrei
Stahlwaren-Fabrik und Versandt-haus I. Ranges
G. von den Steinen & Cie.
Wald bei Solingen 883.
Vor- und Zunamen in Golddruckchrift eingepreßt 5 Pfg. mehr per Seite.

13,840. Vierteljährlich 13,840.
1,10 Mark.
Neumärkische Zeitung.
Beglaubigte Auflage **13,840**
27. März 1899
Landsberg a. W.
13,840. — Bestellung auf jeder Postanstalt. — 13,840.

Zum Weihnachtsfest
empfehle m. selbst zubereiteten
Honigkuchen
nach Thorer Art, von vorzüglichem Geschmack und reicher Auswahl.
Gewähre auf 3 Mark 1 Mark Rabatt in Honigkuchen.
Für Wiederverkäufer große Auswahl in Schaumbekung zu billigsten Preisen.
R. Alber, Verkaufslokal nur Kirchenstraße Nr. 3.

REIN-ALUMINIUM-KOCHGESCHIRR
Bestes Fabrikat der Gegenwart und übertrifft in hygienischer Beziehung
Sehr billig und von höchster Stabilität
BASSE & FISCHER ALUMINIUMWERKE LÜDENSCHALD.
Erhältlich in allen besseren Haus- und Küchengeräte-Magazinen. Man bitte, Rein-Aluminium-Kochgeschirr mit obiger Schutzmarke ausdrücklich zu verlangen.

Neu eingerichtet.
Kaffee-Rösterei
Stets frisch geröstete
Kaffees
rein schmeckende Mischung,
von 1,00 Mk. bis 1,80 Mk.
Max Sentkowski.

Emser Pastillen!
Emser Kränchen-Kesselbrunnen-Pastillen
sowie (236)

Emser Pastillen mit Plombe
(letztere bisher von der Gesellschaft der König-Wilhelms-Felsenquellen f. Ems vertrieben), beide unter Staatskontrolle in den eigenen Betrieben des Staates mit rein natürlichem Emser Quellsalz hergestellt.
**Natürliches
Emser Quellsalz**
in Flaschen
zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Königl. Bade-Verwaltung Ems